

Zf
130

XP, 114. a

4, 561.



61.



Glänckende Tauben=Flügel/

das ist:

Ausführlicher Bericht /
Von dem Leben und Todt
Herrn

Friederich Taub-
manns /

Weiland hochberühmten /
treußleißigen und sehr bestebten
Professoris zu Wittenberg /



Aufgesetzt von

Friederich Brandt /
Predigern zu Svenning bei Glorup.

Kopenhagen /
Bei Peter Haubold der Königl. Acad.
Buchhändler zu finden. 1675.

APPROBATIO.

*Laudanda meritò reverendi Editō-
ris pietas, commendanda etiam
in hoc genere locuples facundia.
Ego in rebus hīc, quæ mei fori
sunt, nihil deprehendo, quod pu-
blicationem legitimam queat re-
morari.*

Hafniæ 22. Febr.

Anni 1675.

OLAUS BORRICHIVS.



Dem Wohl- und Hochgebohrnen
Herrn/ Herrn

Ulrich = Friederich
Güldenleu /

Erbherrn der Graffschaften Lauerwig und
Herzhorn/ Rittern/ Ihr. Königl. Maytt. zu
Dennemarck/ Norwegen etc. höchstbetrauten
Geheimen und Estats Racht / Statthaltern
und General im Königreich Norwegen/
Ober-Cammer-Herrn und Gouver-
neur über Aggershus Stift/ etc.

Wie auch

Dem Hoch- und Wohlgebohrnen
Graffen und Herrn/ Herrn

Anton /

Des Hl. Römischen Reichs Graffen/
Freiherrn von Altenburg / Edeln Herrn zu
Barell und Kniphausen / Rittern / Ihr.
Königl. Maytt. zu Dennemarck/ Norwegen
etc. hochbetrauten Racht und Statthal-
tern in den Graffschaften Olden-
burg und Delmenhorst/ etc.

Meinen Hoch- und gnädigen Graffen
und Herrn.

(*) ij

Wann

Alm-dorten der Himm-
liche Poët David/
auf seinem Geislichen
Helicon/ der Zions-Burg/ tichtet/
und unter andern von seinen Isra-
eliten gedencket / daß sie wieder die
Egypter streiten und herrlich sie-
gen-würden / so sprich: er solches
mit nachdencklichen Gleichnis-
worten aus: Wenn ihr zu
Felde lieget/ so alänket als
der Tauben Flügel / die wie
Silber und Gold schimmern/
Psal. LXVII. vers. 14. aller-
massen die Waffen und Harnische/
gegen der Sonnen Strahlen / ei-
nen hellen Schein von sich geben.
Diese Worte haben andere aus
dem Hebrätschen also übergesetzt:
Wann ihr auff dem rau-
chen-

chenden Feürheerd / und ne=
ben den schwarzen Dreifüß=
sen lieget / werdet ihr doch
glänzen wie der Tauben
Flügel; Und hat es die Mei=
nung: Ob ihr / ihr rechte Israeli=
ten / schon untergedrückt / ge=
schmähet / verachtet / und gleichsam
vom Rauch besudelt werdet / sol
dennoch euer Tugend- und Ehren=
Glantz / wie eine Flamme / hervor=
leuchten / und in anmuthiger
Pracht sich erhöhen wie die schöne
Tauben-Flügel / in derer zarten Fe=
derlein eine wundersam-gemischte
und unvergleichliche Farbe blin=
cket; Wie dann bei den Gerechten
und Frommen / Lux ex tenebris,
Glück aus dem Unfall / lebendige
Freude aus der Tödlichen Noht /
süßer Geruch von dem Löwen Nas /
flar.

starcke Krafft aus der Gebrechlig-
keit / Ruhm aus der Verleumdung /
durch die Regierung Gottes / ent-
spriessen und hervorkommen muß.
Wer nur Tugend säet in Gedult /
wird doch endlich einen guten Nah-
men erndten. Unter dem stachelich-
ten Dornbusch der Lasterung mag
wol die schöne Blume des Ehren-
Preises in bester Blüthe stehen.
Solches hat sich zumahl an dem
vortrefflichen und gelahrten Herrn
Zaubmanno Sehl. erwiesen /
indehm Ihn viel vermessene Zun-
gen fast als nur einen Possenreisser
ausgebracht / und mit einem unbe-
sonnenen Hauch und Rauch übel
bemackelt / da Er doch den Nahmen
und Glantz / den Ruhm und Preis
der reinen Tauben / und ihrer
schimmernden Flügeln wol kan be-
haupten. Als demnach vor et-

wa drei und zwanzig Jahren/ Ich
auf der berühmten Universität
Wittenberg Studierens halber
mich aufgehalten / und mit einigen
Freunden und ehrlichen Alten / so
dem Herrn Taubmanno Weis-
land sehr familiar gewesen / oft in
Gespräch gekommen/ die mir seine
gründliche Gottesfurcht und Sitt-
samkeit / (dann seine Gelährtheit
ohne das weit und breit genug be-
kannt /) mit sonderbahrer Ergetz-
lichkeit vermeldet / so habe Ich ge-
dacht / einmahl / wann Gott mir
ein geruhiges und grünes Zweig-
lein gönnen wolte / von diesem
wehrtten Mann noch etwas
zu singen oder zu schreiben / der
Nachwelt (wo einige kommen sol)
zum guten Exempel; Esse plures
bonos juvat, si gratia bonorum
non cum illis cadat, wie Seneca
redet.

redet; welche Gedancken Ich jetzo
etlicher maßen ins Werck ge-
bracht. Denn / nachdem Ich
vorhero einen Lustwald an-
dächtiger und göttlicher
Betrachtungen zu pflanzen
angefangen / dessen erster Theil dem
Glorwürdigsten Nahmen des
nunmehr in Gott ruhenden hoch-
sehligen Königes FRIDERICI
des Dritten / zu Dennemarck /
Norwegen etc. meines Weiland
allergnädigsten Königs / dedici-
ret und gewiedmet; auch neulich
den besten Wechsel / das ist / die
Unruhe der Welt / mit der Ruhe
des Himmels zu vertauschen / aufs
beste / so mir möglich / beschreiben
und publiciret; Habe Ich auch
inzwischen / bei Entmüssigung von
meinen Amts-Geschäften / welche
Ich

Zch in Dänischer Sprache nunmehr / Gott Lob! über sibenzehn Jahr an diesem Ort verrichtet / nach und nach etliche Historische und Poëtische Wercke verfertigt / unter welchen einige / so noch nicht ausgekommen / in den Händen guter und gunstgewogener Freünde beruhen / biß Gott vermögen darreicht / und gute Gelegenheit / als die rechte Heb-Anime / solche Geburten hervor zu ziehen / sich präsentiret. Zch wil aber diese Sachen / und am wenigsten das / so Zch jetzt bringe / vor keinen grossen Schatz ausgeben / wiewol Zch einer so geringen Schrifft / den glänßenden Titul von Tauben-Flügeln ertheilet / (welches meiner Tauben Einfalt beizumessen /) und im übrigen mich erkühnet / die
hoch=

Hochglänckende Nahmen
Ihrer Hoch- und Gräffl.
Gnaden und Excellenzen
in tiefster Demuht vorzusetzen /
selbige mit dieser Zuschrift unter-
thänig zu veneriren: Ihr. Hoch-
und Gräffl. Gn. und Exc. wolten /
nach dero gros- und weitleuchten-
der Mildigkeit / (welche / wie die
Strahlen des schönen Sonnen-
Lichtes / ihre gütige Krafft / auch
in die tieffe Thäler / austreüet /)
hoch- und gnädig geruhen / diesen
wehrten und ehrlichen Laub-
mannum / den Ich zwarhie / unter
dem kalten Nord-Polo / nur in Pa-
pier gekleidet / jedoch / so gut Ich
vermocht / oder es sich schicken
wollen / austastieret / vor dero
holdsehlige Augen kommen und
eintreten zu lassen / gestalt Ich noch
die

die
Po
Be
Zh
und
neb
Gu
ren
gen
Go
sere
Zch
tari
Her
mer
neb
Go
steh
Hoc
Exc
len

die Hoffnung habe / Er werde sein
Poëtisches Nutzen und Erge-
ben zugleich mitbringen / und bei
Ihr. Hoch- und Gräffl. Gnad.
und Excell: meine Wenigkeit auch
neben sich / zu hoher Gnade und
Günstbeleüchtigung recommendi-
ren. Hätte Ich Flügel der Mor-
genröthe / hätte Ich schimmerndes
Gold und Silber / so wolte Ich bes-
sere Kleinoten offeriren / aber / was
Ich habe / wil Ich aus dem Inven-
tario Petri / nemlich einen reinen
Herzens Wunsch / in dem Nah-
men des Herrn Jesu Christi / bei
neben legen : Der allgewaltige
Gott / in dessen Händen alles
stehet / der ewig regieret / wolle Ihr.
Hoch- und Gräffl. Gnad. und
Excellenzen beiderseits / sampt al-
len Dero hohen Angehörigen / und
was

was Deroselben Seelen und Her-
zen zu inniger Liebe eingewurzelt
ist / vom Himmel segnen und beseho-
ligen / mit Krafft seines Geistes /
mit Tau des Himmels und Fettig-
keit der Erden / mit Glück der Be-
ständigkeit / mit Zeitlichem Wol-
stand / mit ewiger Ersprießlichkeit!
Er gebe Ihnen den Geist und Freu-
digkeit des rechtschaffenen
Daniels / die gesegnete Beilage
des redlichen Barsillai / das
gute Herz des Kämmerers
Ebedmelechs / welcher von
Gott erlöset ward / darum daß Er
den Propheten des Herrn gutes
that! Er / der Himmel und Erden
mit seiner Hand fasset / lasse Sie in
dem Bündlein der Lebendigen / hie
in wahren Glauben / und dort im
seh

seh
ew
Sven
den 3

sehligen Schauen/ unverrückt und
ewiglich eingeschlossen verbleiben!

Evening in Tühen
den 31. Maji A. 1675.

Ihr: Ihr: Hoch- und Gräf.
Gn. Gn. und Hoch Ex-
cell. Excell.

unterthänig-demüthigster Die-
ner und Vorbitter

Friedertch Brandt/
Sonderburgensis.

SCA-

SCAZON

*ad R. Dn. Fridericum
Brandt.*

BRANDI erudite, flos amorq;
Musarum,
Devotionis rarioris exem-
plum,

Seu Te latinæ puritas venustatis
Rectiq; cultus pulchriorq; doctrina;
Seu Te moratur, quod vocamus hîc
SCIRE,

Quo nos beati tollimus caput cœlo;
Seu quicquid olim dixit Albicus vates
TAUBMANNUS, orbis clarioris
ornamen,

Cui tot resultant ora, quot canunt
cygni.

Qva laude vel qva voce prosequar
BRANDI,

Tuum laborem industriamq;? qvâ
curas

Taubmanniani nominis pius cultor,
Ut fama crescat elegantia Patri:

Post

Postquam est ademptus seculo tene-
broso,

Honore dives, postquam abivit ad
coelum.

O rarum! ò ingens! ò sacrum ingen-
factum!

Quod omne clari Brandii vehit cura,
Niveam **COLUMBAM**, nomen
atq; dum laudat

Cedro notatum, seculoq; cantatum.

Taubmannus inde, candidissimum
pectus,

Divinioris eloquentiæ **MANNA**

Et disciplinæ masculæ **TUBUS** mi-
rus,

TAUBMANNUS

ἀναγρ.

MANNA, TUBUS.

Tumbâ resurgit, carminum gravis

Consul,

Per Te virescens, cujus exprimis lau-
des,

Sic orbe toto, docta quâ patet tel-
lus.

Friderice Brandi, candidum puta fa-
ctum,

Pietatem amoenam veritatis æternæ
Pu-

Puram venustam, scriptione sic tolli.
Placidæ & columbæ maximas simul
dotes,
Salesq; acutos & facetias raras
Stylo subactò commendare venturis:
TAUBMANNUM amœnum, Va-
tem morte majorem
Debebit omnis doctior **TIBI,**
BRANDI.

ANDREAS BEYRHOL-
MIUS, P.H.

Errata Typographica.

PAg. 5. lin. ult. Stadt=Kind. pag. 6. lin. 26.
Weilen. pag. 16. lin. 19. eingenommenen Wer-
muth gefreuet. pag. 19. lin. 1. Eines. pag. 24.
l. 19. Gesellschafftern. pag. 28. lin. 7. um. pag. 31.
l. n. feuchten. pag. 36. lin. 7. sehen. pag. 41. lin. 14.
mus. p. 52. lin. 6. den. lin. 8. mich. pag. 67. lin. 12.
eigenen. pag. 18. lin. 15. seinem. An vielen Orten
ist et für ch. & vice versa, als pag. 43. lin. 22. sol ste-
hen: Breche/oder Bresche. pag. 37. lin. 20. Stricke.
pag. 46. l. 18. Löcher. pag. 63. l. 5. schmücken/ &c.
Ubrige/ste und da / vornemlich in der Orthographia
oder Rechtschreibung/sich befindende Fehler/ werden
geneigte Augen/und gelährte Hände / übersehen oder
zu ändern wissen.

PLA-

PLACIDA ET SINE FELLE
COLUMBA.

das ist:

Lebens = Lauff /

des

Hochgelehrten und Fürtrefflichen
Herrn

Friederich Taubmanns

Weiland Professoris zu Wit-
tenberg.



Erühmter Leute Gedächtnis ist eine helglän-
kende Lampe; welche so
hoch auffgeseßet / daß der
Neid mit seinem Geißer /
nicht dahin reichen / oder
dieselbe auszuleschen vermag; Sie streuet
aus / und giebet von sich / nicht nur einen
lieblichen Glantz der Tugend / sondern
auch einen anmühtigen Geruch der Got-
tesfurcht / als die alleine der Balsam / oder
das Oehl / in der Lampen ist / ohne welches
die Tugend / und ihr Gedächtnis = Liecht /
gar bald abstehet / und nur einen funcklen
Rauch

A

Rauch

Rauch hinter läffet. Manchen edlen Men-
 schen-Geist hat Gott und die gütige Na-
 tur herrlich angezündet / und mit Flam-
 men vieler artigen Wissenschaften und
 Gaben gezieret: Wann aber solche Fa-
 ckel / nicht gegen den Himmel / in der
 Furcht des HERN; sondern vielmehr nach
 der Erden / in Mißbrauch der Natur-
 Gaben / sich geneiget; ist sie / als ein
 vergänglichliches Wind-Liecht / desto eher
 ausgegangen; ja / wie ein Irr-wisch (so
 auch andere eine Zeitlang verführet /)
 mit Schrecken / in die Verschwindung /
 und das leidige Loch der Finsternis / ver-
 wiesen. Diejenige kluge Seelen / wel-
 che in dem Abend / oder Nacht / dieser
 letzten Welt / ihrem himmlischen Bräu-
 tigam auffgewartet / mit Jungfräulicher
 Heiligkeit des Herzens un Reinigkeit des
 Mundes / haben sich einer freundlichen
 Umfahung ihres süßen Liebhabers JE-
 SU / bey ihrem letzten Abtritt aus der
 Welt / so viel mehr zu getrösten / so weniger
 ihre Lippen nicht falsch geredet / und ihr
 Wandel / andern zur guten Nachfolge /
 recht tugendlich vorgeleuchtet. Hiemit
 ist

ist der Weiland Hochgelehrte Taub-
 mannus befehliget worden / welchem
 sein frommes / aufrichtiges Leben / auch
 seine Feder und Zunge / eine sanffte Hin-
 fahrt zu Gott / und ein immerwehrens
 des Gedächtnis bey der Nachwelt / verur-
 sachtet; in massen Zweene seiner Collegen /
 derer Lob und Ehrenruhm auch wol nimer
 verstorbet / nemlich Fridericus Bald-
 uinus / und Erasmus Schmidius /
 beide zu Wittenberg Professores; auch
 nach ihnen / der wolverdiente Melchior
 Adamus zu Heidelberg und viel andere
 gelehrte und glaubwürdige Leute mehr /
 in öffentlichen Schrifften / an den Tag ge-
 leget und bezeüget. Nicht ohne ist es /
 daß diesem wehrten Mann / viele Bege-
 benheiten nachgesagt / ja unterschiedene
 Scherz-Reden beygemessen werden / die
 etwas gepfeffert und scharffschmecken / so
 daß Taubmannus dadurch gleichsam
 zum Sprichwort geworden: Aber / das
 schweiffende Gerücht / hat tausendmahl
 mehr / als die Sache gewesen / Ihme an-
 getichtet; sintemahl die Frau Fama / wo
 sie nur irgend durchgeflogen / und et-

was besonders/von Schimpf/ oder scherz-
 haften Dingen/aufg. mercket / hat sie an
 ihren Sittichen solches lassen hängen/ a-
 ber dem redlichen Taubmanno / und sei-
 nen artig-schimmernden Tauben Flügeln
 hernach alles ankleben wollen; nicht eben
 vielleicht der bösen Meinung / Ihn / als
 einen Kurkweiligen Possen-Meister ab-
 zuschildern; dennoch aber / als einen Uhrs-
 heber/ vieler stachlichten wörter und lä-
 cherlicher Wercke / (dazu sie keinen ge-
 wissen Autorem gewust /) vorzuschützen;
 da daß zugleich Scurrilitäten und grobe
 Potten/davon doch dieser ehrenwehrt vor-
 treffliche Mann sehr fern gewesen / hauf-
 fenweis mit eingeschlichen. Vermeine
 demnach / aus obangeregter grosser Leute
 Beweis/ anjeko darzuthun / daß Taub-
 mannus keines weges / eine scheusliche
 Eule; sondern ein süß-singende Nachti-
 gall; nicht ein maculirter fauler Spiegel
 sondern ein reines Chrystallines Freuden-
 Glas / und zwar mit dem Wein annus-
 thiger Höffligkeit / vollgeschenckt / zu sei-
 ner Zeit / gewesen; und annoch / wofern
 man seiner Tugend nicht undanckbar sein
 wolle /

wolle / dafür gehalten werden müsse.
 Absonderlich / weil Er nichts minder / als
 falsch oder ruchlos; nichts aber mehr / als
 aufrichtig und Gottliebend / sich erwiesen /
 und der allerhöchste Bergelter / seinen zeit-
 lichen Lebens = Strich / mit einem schönen
 Ende / und einer allerfreudigsten Coronide
 ausgefertigt; ist es würdig / daß / so viel
 von Ihm die Liebe und Wahrheit vordehm
 geschrieben und hinterlassen / auch noch
 anjesso / mit milden Augen beleuchtet
 und angesehen werde.

Im Jahr 1565. Ward Friederich
 Laubmann zur Welt gebohren / in dem
 Städtlein oder Flecken Wonses / im
 Franckenlande. Vielleicht / daß dieser Ort /
 (welcher nicht eben groß oder berühmt /)
 nicht ein mahl / dem Nahmen nach / un-
 serm geehrten Leser für gekommen / sondern
 ganz unbekant / und gleichsam ein Stück-
 lein einer fremden Welt gewesen / ehe Ihn
 dieser Columbus nahmhafft gemacht.
 Umb des alten Poeten Homeri Vater-
 land / haben sieben Griechische mächtig
 Städte / (da eine viel lieber / als die an-
 dere / sich der Ehre / ein solches Sadt =

Kind erzeüget zu haben / gern anmassen
wollen /) einen ziemlichen Wort=Streit
geföhret; wie dann bekant ist:

Septem urbes certant de stirpe in-
signis Homeri:

Smyrna, Rhodus, Colophon, Sa-
lamin, Chius, Argus, Athenæ.

Smyrn / Rhodus / Colophon / Athen / und
Salamin /

Und Chius / Argus auch; die Zancken sich vorhin /
Wer diesen Fichter=Prinß Homerum in der Wiegen
Mit einem Thränen=gruß / hätt' erstmals sehen
liegen.

Wonsesß aber / kan mit gewis-
sern Grund / und ohne Zanck / einig das
Lob bestreiten / eines solchen Mannes und
vortrefflichen Poeten Vater = Stadt ge-
nennet zu werden / der den Homerum
so weit übertroffen / als die Christliche Re-
ligion und Erkenntnis des ewigen Gottes /
allen Hejdnischen wissenschafften / bevor-
gehet. Es mag sich die in Franckenland
hervorleuchtende / lustige Stadt Bam-
berg / ihres Joachimi Camerarii / den
sie gezeüget / rühmen und erheben: Der
Flecken Wonsesß / so nur vier Meilen da-
von entlegen / hat nicht weniger an Taub-
man-

manno sich zu ergeben / und / daß in die-
 sem Nestlein / eine so reine und schöne Lau-
 be ausgehecket / sich hochzuhalten. Gibt
 Francken sonst / zumahlen bekant ist /
 viele herliche Früchte / köstlichen Wein /
 wolschmeckendes Süßholz; so ist dieser /
 nicht von den geringsten / ihrer Edelen
 Früchte; der auch grossen und kleinen / so
 wehrt und angenehm worden, daß / wer
 sich seiner Conversation gebrauchet / eine
 angenehme Versüssung daraus empfün-
 den. Den Francken wird nachgerühmt / daß
 sie getreu seyn / auch offenherzig / daneben
 Sinnreich und fleissig / welchen Ruhm sie
 an diesem ihrem Taubmanno / keines
 weges verlohren; dessen milde und artige
 Natur / durch gute Auferziehung / und
 vornehmlich / durch die Heilige Tauffe /
 weiter gesäubert und erhöht / Ihn zu einem
 Außbund der Redligkeit gemacht hat. In
 der lustigsten Jahreszeit / und im Maio
 da alle Wiesen und Felder / mit Blumen
 und Kräutern / den Menschen gleichsam
 anlachen, ward dieser / der manchem zu
 Lust und Lachen erfreüliche Ursachen gege-
 ben / auff die Welt / und an des Tages

8
Liecht gesezet. Es wird nicht vermeldet
ob die Natürliche Geburt geschehen / am
fünfzehenden Maji / oder auch an dem
Sechzehenden / da Er durch eine bessere/
nemlich / durch die Wieder. Geburt / auff
die selbige Ewigkeit verpflanzet / und sei-
nen Nahmen Friederich / dem Friedens-
Fürsten Christo Jesu / in das Buch des
Lebens zu verzeichnen / gegeben; welchem
Er auch / biß ans ende / getreu verblieben /
und nach wolvolbrachtem Lauff die Kro-
ne der Gerechtigkeit bekommen. Diese
Gnade der Wieder. Geburt hat Er alles
zeit hochgeschäzet / und herblich dem Al-
lerhöchsten gedancket / daß Er Jhn von
Christlichen / und nicht Türckisch- oder
ungläubig-Heidnischen Eltern / lassen ge-
bohren werden; Ja / stetig mit Beten
und Flehen zu Gott geseuffzet / daß Er
Jhn / als ein Wahres und Lebendiges
Glied seiner Kirchen / beständig biß ans
Ende / erhalten wolle. Sein Vater
Marcus Laubmann / hatte zwar die
freye Künste und Studia nicht gefolget /
sondern einem ehrlichen Handwerck sich
ergeben um damit ein gesegnetes Stück
lein

lein Brodt zu erwerben: Jeden noch ist
 Er / unter seinen Benachbarten wol ges-
 sehen / und ungemeiner Weise / beehret
 worden / in dem man Ihn zum Vorsteher
 oder Bürgermeister selbiges Städtleins
 gemacht; Welcher aber gar zeitlich die-
 sem artigen Söhnlein / durch die allge-
 meine Sterblichkeit entrissen / und Ihn
 mit seiner Mutter Barbara Hoffmanns
 in / nachgelassen. Diese liebe Diatron
 hat / vermittelst der andern Ehe / Ihn eis-
 nen Stieff-Vater genommen; der denoch
 Väterliches Gemüth und Wolthat ges-
 gen Ihn blicken lassen / auch / wiewol bey
 schlechten Mitteln / dahin getrachtet / daß
 Er dieses Taublein / durch die Welt
 möchte fliegend machen; Ich wil sagen:
 Ihn durch Erlernung guter Wissens-
 schafften / in niedrigen / und hohen Schu-
 len / so viel Ihm möglich / fortzuhelffen.
 Welches Er auch / nach absterben seiner
 Mutter / continuiert / da Er sich ander-
 weit verheurathet / und eine / dem Kleinen
 Taubmanno so guthersige Stief Mut-
 ter gefunden / derer grösser Fleiß / und
 auch Freude / gewesen / diesem Kind / oder
 Jüng-

Jüngling / was ihm nöthig / an die hand
 zu schaffen. Siehe! so gnädig ist Gott/
 der durch seine Vorsehung schafft / daß es
 weder den Jungen Raben / noch dieser
 feinen und reinen Tauben / an Nothdurft
 ermangeln müsse; wenn alle Mittel stille
 stehn / so pflegt sein Helffen anzugehn.
 Räumt Er gleich die Eltern aus dem Ges-
 sicht der Kinder / und setzet sie / dem Augen-
 schein nach / ferne von hülffe / so kan Er
 doch / und wil / wañ sie / auff dem Pfad der
 Frommigkeit und Tugend / ihren Fuß
 befestigen / Ihnen andere Väter und
 Mütter; ja gleichsam aus Steinen / und
 Stieff-Eltern / Väterliche und Mütter-
 liche Herzens- Affection, erzwingen.
 Dieser Wohlthat- Saame / hat auch kei-
 nen steinichten / sondern einen guten und
 Fruchtbaren Boden / in dem Herzens-
 Grund Taubmanni gefunden / da wol
 kein einziges Körnlein vergeblich ausges-
 streuet / ja / kein Brosamlein / so Er ge-
 genossen / ohne Danck und Wiederver-
 geltung / verzehret worden. Er hat in
 sonderheit solche seiner frommen Stieff-
 Mutter Exemplarische Sorgfalt und ge-
 treue

frei
 nis
 Er
 noch
 Me
 der
 gül
 wo
 fen
 mil
 so d
 ein
 mo
 Th
 uny
 auc
 te /
 ist
 ten
 den
 Hi
 we
 kei
 geg
 un
 no

treue Bezeigungen / in seinem Gedächtnis
 dermassen wurzeln lassen / daß sie / da
 Er selbst nunmehr reiff ward / bei Ihm
 noch geblühet / und nicht allein aus seinem
 Munde / mit grossen Ehren Ruhm / son-
 dern auch / aus seiner Hand / mit gleich-
 gültiger Wieder-erstattung / abgetragen
 worden : Masses Er nachmahls zu Wits-
 fenberg / in seinem Professorat / Sie reich-
 miltiglich / und nach Vermögen / bedacht
 so daß Er absonderlich / was Ihm / vor
 einigen gewissen Schrifften / als Testi-
 monis, und dergleichen / zugekommen /
 Ihr zum besten bengelegt / und damit Ihr
 unvermögliches Alterthum / so nunmehr
 auch mit dürfftigkeit zu drücken begün-
 ste / danckbarlichst untergestützet. Das
 ist wol gewiß / daß solche auff beiden Sei-
 ten geübte Frommigkeit / und selten gefun-
 dene Pietät, dem grossen GOTT im
 Himmel / zu höchstem Wolgefallen ge-
 wesen / und den Brunnen seiner Gütig-
 keit / mehr ausfließend gemacht; da hin-
 gegen vieler Stieff-Eltern zähe Günst
 und harte Herzen / vorerst ihrer ange-
 nommenen Kinder Nuttwillen und Trub/
 hernach

hernach auch / den Zorn Gottes / schärfen; und beide Parthejen mehrmahls / durch solche Untugenden / die Quelle der Gnaden Gottes zustoßfen / / oder von sich je lenger je mehr ableiten. Das gute Glück / welches den wolgenaturirten Taubmannum anschiene / mußte Er auch selbst helfen befördern / inmassen Er sich der angefangenen Handthierung / worzu man Ihn erstlich / aus guter Meinung / destiniret, gänzlich ent schlagen; Wohl-erwegende daß Ihm GOTT ein viel behebtern Kopf / und schärffere Sinnlichkeit mitgetheilet / als etwa nur zu einiger Hand- Arbeit von nöthen; und warum sollte Er die / in dem Schatz- Gewölbe seines Gehirns / sich befindende edle Geisterlein / nur in die Arme oder Finger / hinausstoßen / und zu gemeinen oder groben Wercken sich mancipiren, welches nur wäre / als mit einem gülden Scepter Mist laden? Es empfand aber seyn Stieff- Vater dieses nicht als einen ungehorsam / sondern vielmehr als eine Generosität / welcher man nicht widersprechen / oder dieselbe / in den ersten

Fünck.

Küncklein / ausblasen solle; gestaltsam
 Er darauff / diesen seinen wehrten Frides-
 ricum / als Er das Zwölffte Jahr seines
 Alters überschritten / nacher Culmbach
 geführet / um daselbst / in dem Bach der
 Wissenschaften / sich nicht nur zu nezen/
 sondern dadurch allgemach und weiter / an
 die Ströme / oder das Meer / aller Crudi-
 tion und Geschicklichkeit / geleitet zu wer-
 den. Daselbst traff Er an / einen so ge-
 lehrten / als sanfftmüthigen Lehrer / vnd
 Vorsteher der Culmbachischen Schule;
 Welcher nun dieses Ankömmlings einen
 versuch zu haben / Ihn in seine Studier-
 Stüblein forderte; dieser / der sich nicht e-
 ben / zu einem Examen gekommen zu seyn /
 bedachte / sihet sich / in frommer Einfalt /
 umher / wo Er etwa seine bei sich tragende
 Sachen ablegen un̄ verwahren möchte;
 verweilet auch nicht / selbiges Geräthlein
 unter die Banck fein sicher zu schieben /
 gleich als gehörete es eben dahin / und Er
 Laubmannus / in diesem Hause oder
 Stüblein nunnehro daheim / und seinen
 Wirth und Vater alda hätte; Welches
 den Lieben Schul Rectorem nicht an-
 ders /

ders / als zu einem milden Lächlen / über diese des Knabens aufrechte und einfältige Zuversicht / bewegen könnte. Also angenehm ist auch allerdings ein Irrthum / oder unfluges Stücklein / das nur aus einem ungefälschten Herzen herrühret / wie gewislich das Herz Taubmanni war: Von Kindes-beinen an / wuchs mit Ihm Liebe / Treu und Redlichkeit / und verließ Ihn nicht / oder ward von Ihm nicht verlassen / biß in seine Grube. Kein überstüchtes Grab / daß nur innwendig gestanck und faule Knochen heget / obwol es von aussen zierlich gegipset / auch mit wolriechenden Wort-Blumen schön beworffen; Kein solches Grab ward dieses Herz / sondern eine Behältnis und reine Kammerleutsehliger und artlicher Tugenden / die nach und nach hervorblickten / um Ihn / bey andern Frommen / angenehme machten. So lieb hat Ihn dieser Lehrmeister gewonnen / und aus diesem / und andern Stücklein eine sonderliche verborgene Krafft und Klugheit / die sich wol mit der Zeit eröffnen würde / ominiret, daß Er Ihn / mit grössstem fleiß / unters

unterrichtet / und zum guten / gedeilich
 und glücklich / angeführet: Dann / es lies
 an seinem Theil Taubmannus nichts
 ermangeln / so wol mit fleissigem Beten /
 als emsigem Studieren. Wie unzäh-
 ligmahl hat wol diese Taube / ihre Flü-
 gel der Andacht und Lernens / mit den
 Flügeln der Morgenröthe vergesellschaff-
 tet / und den / der im Himmel wohnet /
 um den Kräftigen Thau seiner Gnaden /
 und um erleuchtende Stralen seines Gei-
 stes / in der Früh Stunde / angeruffen!
 der Ihn auch dieses süsse Manna finden
 lassen / ob Ihn sonst schon Brodt geman-
 gelt / und nur schmale Bißlein vorgestos-
 sen: Dann / in wehrenden vier Jahren /
 da Er zu Culmbach ausgehalten / hat Er
 sich eine Zeitlang mit dem Almosen und
 Brodt / welches Er von Thür zu Thür
 gesucht / behelffen müssen; Welches doch
 sein Tugendlicher Geist / sänfftiglich
 geduldet und sich darinn geschicket. Ach!
 wer doch diese lieblich = demüthige / und
 dabey freudig = spielende Aüglein / mit de-
 nen Er andere in die Hand gesehen; und
 die hand / mit welcher Er von andern dar-
 reichen

reichenden / das Brodt empfangen / her-
 nachher aber viel köstliches dinges geschrie-
 ben / damahls angeschauet hätte! in war-
 heit/ es mus vom Himel die Freüdigkeit
 gekommen seyn / daß dieser Taubmann
 die Bürde der Armuth und Dürfftigkeit
 so leicht getragen / und daß sein ergeb-
 liches / lustiges Gemüth / dadurch nicht
 untergedrückt oder Zerquetschet worden.
 Es soll auch vor der Welt diese seine Noth-
 thurfft gleichwol kein Betler-Plüder sein /
 um den Glantz seiner Tugenden zu beneb-
 len / oder dunkel zu machen; sondern Jhm
 vielmehr / zur Ehre und Glori gereichen;
 daß Er / durch solche Wiederwertigkeit
 zur Würde; und durch stachlichte dornen-
 Hecken zum Rosenkränlein / gelanget.
 Er hat sich selbst öffters dieser eingenomme-
 ne bittern Vermuth gestreuet / und davon
 anmühtig geredet / als Jhm / an dessen
 statt / nun Honig vorgesezet / und Er
 zu einen wolvergnügten Ehren-Stand
 gerathen. Er hat die Hände sehlig ges-
 priesen / und mit danckbaren Lippen gleich-
 sam abwesend geküßet / welche ihnen die
 Brosamlein und Tröpflein ihrer Mildig-
 keit

heit kosten lassen. Ob Jhn auch gleich ei-
ner / wegen seiner erlittenen Armuth /
nachmahls angestochen / und Jhm / weil
Er nicht von reichen oder ansehnlichen
Eltern hergestammet / sein Glück verhine-
dern wollen / hat Er doch solches nicht ges-
achtet / sondern seinem Gott alles befoh-
len / massen Er freudig also gesungen.

AD JESUM.

Quod genitor Sutor, quod Sartor Vi-
tricus olim

Audiit: in nulla re quod uterq; fuit:

Quod vili eductus sum pagi in cespi-
te, qualis

Transalbina fere, Leucori, Brata
tua est;

Inde quod altrices miserentis ad ostia
buccas

Quæsi vi tremulo vocis agone puer:
Spargit id in totam secretè Marculus
urbem:

Reddat ut invisum meq; procosq;
meos.

JESU, tignarii quondam pauperrimo
fili,

Rex hodie Regum dives, An ista
probas? ¶ Sed

Sed precor, ignoscas homini. Quod is
exprobrat, ejus

Scis tu me nulla suppuduisse die.

Im Jahr 1582. hat Er sich von Culmbach / mit einem viel reichern Schatz / als damit er angekommen / nicht gleichwol von Gütern / sondern Gelahrtheit / nachher Hails-Brun erhoben ; woselbst der Durchläuchtigste Fürst Georg Friedrich / Marggraff zu Brandenburg und Dornoldsbach / eine ansehnliche Schule gestiftet / und dahin die fähigste Ingenia / so unter seiner Herrschaft / auch anderswo / zu finden / um gute Schnitter in der Büncher-Erndte zu werden / entboten und aufgesuchet : In derer Zahl Taubmannus mitgekomen / und / so wol im Staube / mit einsamlung vieler trächtiger Garben der Geschicklichkeit / daselbst geschwiset / als auch aus dem Musen- oder Hails-Brunnen / weidlich geschöpffet ; so daß Er die Augen und Gemüther / beides seiner eignen Lehrer / und anderer vornehmer fremden Personen / mit verwunderung an sich gezogen. Zweierlei hat Ihn / an dem Orte / absonderlich sehr beliebt gemacht:

nacht
Lichte
ausgei
er sonst
ar /
Welch
synæc
rauen
us dem
aus R.
beticht
as vor
uter B
aubn
m Er
re / w
eler S
sich w
stige C
ohnete
cht lei
les / y
te : 2
zwar
rket i
dern i

nacht : Gines / daß Er die Poësin oder
 Lichter-kunst / trefflich und sehr glücklich /
 ausgeübet / als darinn Er / viel mehr / we-
 er sonst gemeine Poëten / vermöchte / ja
 ar / noch damahls schon / excellirte ;
 Welches unter andern sein wolgesetztes
 gynæceum Poëticum, oder Poëtisches
 Frauen-Zimmer / ausweist ; Zumahlen
 us demselben / vor kurzer Zeit Joachi-
 aus Rachelius, in seinem Satyrischen
 Beticht / (die böse Sieben genannt /)
 as vornemste geborget : aber doch / mit
 uter Zinse / und grosser Zierde / als selbst
 Taubmannus dem alten Griechen / von
 m Ers empfangen / bezahlet. Das ans-
 re / womit Er gleich als ein Magnet /
 eler Herzen Gunst und Gewogenheit
 sich wendete / war seine liebliche und
 stige Conversation ; Wer Ihm beis-
 ohnete / und mit Ihm umgienge / könnte
 cht leichtlich seiner überdrüssig werden.
 les / was an Taubmanno war / das
 te : An manchem lebt nur die Zunge /
 zwar scherzet und spielet / und wol be-
 rket ist ; Aber das Herze lebt nicht /
 dern ist todt und kalt / ja / an stat der

lieblichen Würze / voll falscher faul
 Maden; Es lebte vornemlich an La
 manno die Gottesfurcht und ehrb
 Zucht / und fand sich kein Scherzwo
 herfür / dadurch jene gekränkert oder v
 wiesen würden. Weßwegen Er v
 grossen / auch gravitatischen Leuten / u
 Jugend liebenden Gemüthern / æstin
 ret und herbei gezogen ward. Sein Sch
 hatte Salz und Zucker: Salz
 Weißheit / und einen sehr guten Ma
 druck; welche Er damit besprengte /
 pfunden keine Verfaulung; Selbst
 herbergte Er keine Nattern im Herß
 und war von dem Wurm ganz fr
 Wolte auch nicht / daß einiger Mensch
 durch seine Reden / angestochen oder
 naget werden solten. Sein Scherz h
 auch Zucker der Liebligkeit; Wo
 solches / an grosser Herrn Tafeln / oder
 seinen Freunden / austreute / gab es
 genehme Süßigkeit; heilete auch / wie
 Zucker / manche Wunden / in dem
 viele übel-angesebene vertreten / v
 schwarz-gemahlte weiß gemacht / au
 wol zuweilen Blut gestillet. Hailsbrun

als gesehen / und Dresden hernach erfah-
en / daß Er / wie ein Brunn / seinen
hrystall-klaren und lautern Saft / in
nmuthigen Discursen / ungezwungen
nd freiwillig hervorgegeben : Dann/
er dürfte nicht lang suchen noch grübeln /
der vorerst Wasser in seinen Brunn
hütten / wann Ihm zu reden oder scher-
en / und etwa einen Sinn-reichen Ein-
uß hervor zu strömen / belieben wolte. Al-
hat an Taubmanno beides die Na-
ur und Kunst nichts vergessen : Die Na-
ur war mild und beliebt; die Kunst wun-
erns-würdig. Dieß waren die zweene
lügel / wodurch Er sich empor schwingen/
nd von der Zahl unnützer Gesellschaft/
nd gemeiner Pöbel-Poëten / absondern
onte. Dieses ersah Christophorus
Homagius lang vorher / welchem seine
Berichte / von dem berühmten Paulo
Melisso, (dessen Ehren-Ruhm in den
Doeten-Wäldern annoch erschallet /) ei-
en Lorbeer-Kranz außgewircket; Ho-
magius, sage Ich / welcher von erhöheter
Statur des Leibes / so wol als besondern
Gaben seines Poëtischen Geistes / sehr

ansehnlich; Dieser grosse Poët (dann also pflegte Ihn Laubmannus/aus angezogenen beiden Ursachen zu nennen/) belustigte sich zum öftern an den Zierlichkeiten dieses statlichen Ingenii, nam auch einmahl seinen Lorbeer-Kranz hervor und setzte denselben scherzweise auff dem Haupt Laubmanni. Diese, obschon nur kurzweilige Krönung/ war eine geheime Anzeigung / das Laubmannus einer solchen nicht unwürdig; ja eine Vorbedeutung / zu künftiger gleichmässi-ger Ehre und Würde; Dann Melissus, der Adler unter den Poëten / (wie Er auch von Laubmanno tituliret wird/) vermittelte der Kaiserlich-Majestätischen vollmachten die Ihm als einem Pfaltz Hoff-Grafen oder Römischen Kaiserlichen Palatino anvertrauet / begabte Laubmannum kurz hernach / mit einem Kranz / aus unverwelcklichen und Donner-freien Lorbeer-Zweigen und Blättern geflochten creirte und machte Ihn also zu einem Kaiserlich-gekrönten Poëten / dessen Geticht unverwelcklich würden grünen / und vor dem Anblitzen und Donnern neidische Poë-

Poltererer befrejet werden. Nacht-Eülen
 und Lockmäuser lieben gern die Finster-
 nis/und befinden sich auch an der Sonnen
 Glanz offendiret; Aber nicht also die
 hochfliegende Adler; unter welchen Me-
 lissus, Homagius und ihres gleichen ge-
 wesen / die sich der excellenten Natur
 und Tugend-Gaben Taubmanni er-
 freuet / und das Liecht / so Gott in Ihm
 angezündet / nicht beneidet / nicht außzu-
 blasen sich bemühet / sondern vielmehr er-
 wecket / geehret und genähret. Welches
 auch Taubmannus danckbarlichst er-
 kannt / wie aus vielen seinen Getichten an
 Melissum, und aus diesem kurzen
 und kurzweiligen an Homagium zu er-
 sehen:

Ad CHRISTOPH. HOMAGIUM

Delicianum, P. L.

SCIENS modorum Pindari, Lyra potens, HO-
 MAGI;

Quid nocte pro, cancrisq; pro, vinoq; pro, tuoq;

Pro jusculo, zythoq; pro, jocisq; pro, tuaq;

Pro Musica, versuq; pro, lauruq; pro repondam;

Was solte aber ein solches Liecht unter
 dem Scheffel/oder diese Weißheit in dem

B iiij

Brun

Brunnen zu Hailsbrunn / alleine ver-
 bleiben? Nein; sie mußte / durch Sugi-
 und vernehmung Gottes / herauff an den be-
 rühmten Berg der Christenheit / und vie-
 len andern daselbst als ein auf dem Leuch-
 ter gesetztes Licht / vorstrahlen. Nach
 Wittenberg kam Taubmannus / im
 Jahr 1592. beides sich selbst / und andere /
 mit mehrer Geschicklichkeit / hell zu polie-
 ren / und zierlich zu schmücken. Er kam
 doch nicht danahls / wie eine Taube / mit
 dem Blat im Munde; Ich wil so viel
 sagen: Taubmanno waren die Ehren-
 Blätter seiner Poëten-Kron / nach Me-
 riten / zugekommen; Er rühmte sich aber
 dessen nicht mit dem Munde / sondern hielt
 es verschwiegen / und wuste zu Wittenberg
 niemand / daß sie einen so betitulten / ge-
 ehrten Gast und Gesellschaften / empfan-
 gen. Ein anderes Frosch-Mäulichen
 hätte sich die Zunge nicht lassen anleimen /
 sondern / bei allen Begebenheiten / von der
 Würdigkeit seiner graduirten Person /
 coaxiret und gesungen: Massen die Lis-
 tulen gern eine Art der Husten an sich ha-
 ben / als welche sich nicht in der Kehle las-
 sen

sen bezwingen / sondern / bißweilen auch /
 nicht ohne Unflath / herausgereüspert wer-
 den müssen. Sittsamkeit und Demuth /
 Freündlichkeit und Frommheit; dieses wa-
 ren die grünende Kron titulen Taubman-
 ni / die sich / neben seiner ausbündigen eru-
 dition, den Augen und Ohren des gelehr-
 ten Volcks zu Wittenberg / ohne eigens-
 gewachsene Ruhmredigkeit / selbst recom-
 mendirten: Und / was ist von Witten-
 berg alleine zu sagen? Er hatte kaum drei
 Jahre daselbst zugebracht / da war schon
 sein Gerücht / mit einem schnellen Flug /
 über den größesten Theil des Deütschlan-
 des / außgeflogen / und die reine Federn / so
 an diesen Tauben Flügeln schimmerten /
 das ist: seine Schriften und Getichte /
 nunmehr so bekant / daß nicht allein in
 dem Schul-Staub und Academien / son-
 dern auch in den Marmeln-Häusern und
 Fürsten-Wohnungen / von Taubman-
 ni geredet ward. Der Durchläuchtig-
 ste Administrator des Churfürstenthums
 Sachsen / Friederich Wilhelm / hat Ihm /
 nicht nur zu einem mahl / hohe und beson-
 dere Gnade erzeiget / und dieses Mannes

Gegenwart und artliche Manieren / sehr
 angenehm und gnädig empfunden; Mas-
 sen Er auch / als die Academia Ihn zum
 Professoren der Wolredenheit und Sich-
 terkunst / wegen seiner dazu geschickten
 Qualitäten / einmüthig benennet / mit ge-
 neigtem gnädigsten Willen Ihn appro-
 biret. Daß auch / mit gutem Judicio,
 andere grosse und kluge Leute / den Taub-
 mannum jederzeit hoch gehalten / gar
 wol von seinem Wandel sentimentiret /
 über seine lieblich-fallende Einreden sich
 gewundert / Ihn mit Geschencken / und
 sonst andern grossen Beehrungen von sich
 gelassen / ist mehr Welt-als Land-kün-
 dig; daher Ihn ja niemand vor einen
 Tisch-Nacht oder kurzweiligen Bexier-
 Gast / auffwerffen wolle; sintemahl Er
 schon gewust / wie / oder bey wem / und zu
 welcher Zeit / ein zierlich-geschnittenes /
 oder vielmehr natürlich-gewachsenes
 Lustwörtlein angebracht werden sollte.
 Zwar heisst es / wie der weise Salomon
 sagt / Prov. XXVI. 9. Ein Spruch
 in eines Narren Mund / ist wie ein
 Dornzweig / der in eines Truncken
 Hand

Hand sticht. Welches Lutherus er-
 kläret und spricht: Wenn ein Truncken-
 bold einen Dornbusch in der Hand trägt/
 und gauckelt/ so kräft Er mehr damit/den
 daß Er die Rosen zu riechen gebe. Taub-
 Manni Kurzweil aber ritzete niemanden;
 die Sprüche in seinem Mund / waren Lis-
 lien und Balsamiten / mit anmuthigen/
 obwol zu Zeiten / scharffen Geruch / nach-
 dem es die Gelegenheit erforderte. Er war
 mit nichten derer einer / welchen der stylus
 aus dem Grobiano / besser / als der / aus
 dem Tacito, gefället / und die lieber Ehr-
 barkeit / als ein Stichelwort / verlieren
 wollen. Er konte schweigen / und auch
 konte Er manchen schweigend mache / dem
 ein unzüchtiger Possen / an stat eines
 Scherzes / gelten sollte. Seine Lippen
 hielt Er so fein / als rein sein Gewissen
 war / und fleissig seine Lehre. Dann / in
 dem Lehr-Ampt / darzu Ihn Gott recht
 geschaffen und beruffen / hat Er / als ein
 unmüssiger / unverdrossener Mann / in ges-
 ammtten achtzehn Jahren / mit solcher
 Treue / gearbeitet / das man bey dem Tisch
 und Tractamenten, (dazu Er mehr-
 mahls

mahls genöthiget/) wol des Taubman-
 ni Stuhl hat ledig gesehen / aber selten
 seine Catheder: Und wann Er darauff
 profitirte/ oder daheim / die Bücher und
 den Mund aufthat / lieffen Ihm die Lern-
 begierige / und auch die schon wolgelehrte /
 mit solchen Hauffen zu / als wann es um
 eine prächtig-zugerichtete / delicate Ta-
 fel wäre zu thun gewesen. Er vermahnete /
 mit Ernsthaften Geberden / die Jugend /
 daß sie ihre blühende Zeit beobachten / und
 nicht dieselbe mit Versäumnis ihrer
 Pflichten / und vergeblicher Hoffnung
 ihrer Eltern / solten hinstreichen lassen:
 Verflucht sey / der des Herrn Werck
 nachlässig thut! So sprach Er offft; und
 dieses dabei: O ihr edlen und wehrten
 Jünglinge! Dieß sol mir so wol als
 Euch / gesaget sein: Thut euer Werck /
 dazu Euch der Herr geschicket; treibet eü-
 re Studia, welchen Eure Väter Euch ge-
 wiedmet; Thut es nicht nachlässig! Ich/
 an meinem Theil / nehme mich dieser Ver-
 mahnung selbst an; Ich / so wol als Ihr /
 werde die unnütze Spendirung der güld-
 nen Stunden / vor keinen Gewinn oder
 Ges

Sehen/erachten können. Sehet! wie
 Laubmannus weit ein anders oder
 mehres/ als Scherz und Lustigkeit/üben
 konte und solte / so wol öffentlich und am
 Taae; als auch geheim / und bei seiner
 Abend-oder Nacht-Lucernen; sintemahl
 seine wol-ausgearbeitete Schrifften/ und
 die insonderheit / welche/ über den Plau-
 tum und Virgilium, der gelehrten Welt
 mitgetheilet/ überflüssig bezeugen/das Er
 sein verliehenes Pfund/ nicht unter einem
 faulen Polster verstecket / oder in der Er-
 den lassen verschimlen / sondern noch das
 mit/ nach seinem Tode/rühmlicher mas-
 sen/wuchere. Um die Lateinische Spra-
 che / hat Er mehr / als sonst ein gebohrner
 Römer thun konte / sich wol verdienet
 gemacht / dererselben nettes Gold / von
 vielen Barbarischen Klumpen/gesäubert/
 und die alte verlegene Plunder / damit
 mancher Steuling / als ein Antiquarius
 nemlich / stolziren wil/hinaus geschaffet.
 Jemahls hat Er hievon eine schöne Rede
 gethan / in öffentlicher grosser Versam-
 lung/ mit so kunstreicher Zier / (massen
 aus dem gedruckten zu sehen /) das es
 nicht

nicht zu wundern/wann diese güldne Ru-
the (virgula aurea) auch den hohen Klaus-
tenzweig bewegen können / mit in der fre-
qvenß sich einzufinden / und mit Fürstlich-
geneigter Aufmerckung / Taubinannum
zu bewürdigen ; Wie dann solches von
der grossen und rühmlichen Leütsehligkeit
des Prinzen Augusti / welcher damahls
der Academie Scepter und Purpur ver-
waltete / nicht unschwer zu gläuben. Dies-
ses ist nun gleichwol keine Gauckel- oder
Comœdien- Bühne / worauf Taub-
mannus agiret , und seine Person / so
ernstlich / ja arbeitsehlig / andern mitge-
theilet : Die edle Poesej wird Ihm zu
dancken haben / so lang Sachsen / und
Franccken / ja der Teütsche Bodem / Inn-
wohner nähret / als die von seiner Hand
viele wehite Poëten bekommen / derer ihr
Geist- und Weltliches Singen / durch das
Aerß der Druckerejen / noch thönet und
schallet. Daß die Poëterej nicht ein ge-
meines / sondern übertreffliches ; nicht ein
Irdisches / sondern Himlisches / Werck
und Wesen sey / möchte wol kein lang-öhr-
riger Midas gestehen / als der keine Schei-
des

de-Wand zu setzen weiß / zwischen dem
 Zimmer der rechten und reinen Kunst / und
 der beflechten oder geflickten Stümpelei.
 Diese mehr als Irdische Kraft / wird in
 den besten Gemüthern / als dazu temperir-
 ten Werckzeugen / eingegossen / und / ver-
 mittelst Gnade des Himmels / geläutert;
 daß sie / bald / wie ein klarer Strom / sich er-
 giessen; bald / wie ein heller Bliß / hervor-
 scheinen; bald / wie ein frischer Tau und
 kühler Wind / sänftiglig feuchten / und
 anhauchen könne. Wann Moses dort
 am rothen Meer getrost singet; Wann
 Hiob in der Aschen / da Er auch kein Hof-
 nungs-Süncklein mehr gesehen / gar von
 Morgensternen sich verlauten läffet;
 Wann David / in der Einöde / oder auff
 der prächtigen Burg Zion / wo nicht auf
 seiner Harffen / doch mit dem Herken /
 spielet: So bilde man sich sicherlich vor /
 daß sie / als Poëten / da sein / die den
 Schöpfer / sampt seinen Creaturen anre-
 den / und zum Lobe dessen / der alles wol
 gemachet / sich inflammiret empfinden.
 Sofern auch der grossen Könige und Hel-
 den / ihr Leben und Todt und Thaten / je-
 doch

doch ohne Schmeichelei / angeführet und
 erhaben werden / ist damit der rechten
 Poëterei kein Zwerch-Holz eingeschos-
 ben / sintemahl ja Debora und Barack /
 ja David selbst / hievon ihre schöne Stim-
 men und Concerten hören lassen:

Dieß steht dem Richter zu : die Tugend
 anzuschreiben /

Im Buch der Ewigkeit; die nicht ver-
 schwiegen bleiben /

Die nicht vermodern mus in Finsternis
 und Staub;

Darum trägt der Poët sein schönes Lor-
 beer-Laub.

Summa : Die Poëterei ist eine
 Lehrerin der Frömmigkeit ; Eine
 Reizerin zur Tapferkeit ; Eine Erfors-
 cherin der Tieffen ; Eine Mutter der
 Tugenden ; Eine Geleitsmannin der
 Weißheit ; Eine Quelle der guten Kunst
 und Sitten ; Schwester der Natur ;
 Süßigkeit der Sterblichen ; Belustig-
 ung der Engeln ; Bürgerin des Him-
 mels. Gnug sey dieses / um die Göttliche
 Poësej / die sonst keiner Farben bedarff /
 nicht auszustreichen / sondern nur anzus-
 melz

melden; Taubmannus/wann Er/von
 dem unbekandten Gott/ mit Paulo ges
 redet/ und von der Schöpffung/ von sei
 nem Erlöser Jesu/ von der Heiligung/
 von den Engeln/ und andern Himlischen
 Dingen/anmuthig gesungen; imgleichen
 wann Er die Laster verdammt; die Zus
 gend erhoben; die Helden gepriesen; die
 Gelehrten berühmt; hat wol mit Rechte
 den Preiß/ eines andächtigen/ und dabei
 lieblichen Lichters/ ohne Widerspre
 chen/ können erhalten: Ob aber theils
 unartige Versmacher/ und Bettlerische
 Reimen-Schmiede/ in seiner edlen und
 groß-gehrten Poëten-Zunft/mögen ge
 rechnet und aufgenommen werden/ ist so
 gar nicht mehr zu zweiffeln/ falls man
 Gold und Kohl/ Kieseln und Diaman
 ten/ Silber und Schaum/ gleiches
 Wehrtes wird æstimiren. Der unfaus
 ber-Compagnie nur nicht zu gedencen/
 die ihre geile Zotten/ und was die Natur
 und Ehrbarkeit verhüllen sol/manchmahl
 auf den Schau-Platz ziehen/ und sich
 Wunder-grosse Poëten-Meister lassen
 düncken/ wann sie irgend einem figlichen
 Leser/

E

Leser/

Leser/ dadurch ein sprüßendes Gelächter/
und seinen gerichtlichen Beifall mögen
abjagen. O wie ferne war Taubman-
nus von solchen Mist-Gräbern; ja so
fern als die Tauben vom Stanz und die
Bienen vom Rauch sich enthalten! Aber/
in dem reinen und Gottgefälligen Ehe-
stand/ hat Er / nach Anweisung von dem
Finger Göttlicher Providentz, der Ihn
an eine ehrsame Familie, der Matthæo-
rum zu Wittenberg/ geleitet/ gar züchtig/
frommiglich und sanftmüthig gelebet/
und ein gesegnetes Haus empfunden / so
wol an Nahrung und Brodt/ als an Kin-
dern / mit denen Er es frölich verzehren
können: Seine Gesellinn und Weib
seines Bundes / Elisabetha / hat Ihm
an Söhnen/ die glückselige Zahl/ drei;
daneben ein paar artiger Töchterlein ges-
bohren / und Ihn dadurch / wie Er selbst
zu sagen pflegte / unsterblich gemacht:
Diese Kinder/ als ein Gabe und Geschenk
des Herrn / hat Er Väterlich geliebet/
vernünftig in der Furcht Gottes auferzo-
gen / und zu allen Guten angewehnet:
Dessen unter andern Gezeügnis beitra-
gen

gen Konte/ der hochgelehrte und leütsehlige
 ge Herr Christianus Taubmannus/
 beider Rechten Doctor und Professor/der
 eben vor drej und zwanzig Jahren/sehlig/
 aber mit männigliches Beseuffzen / ver-
 storben: Unsere Augen/ welche die Hän-
 de begleiten/ so dieses wenige jeßo von sei-
 nem Vater auffzeichnen / haben etliche
 Monaten / nach seinem Ableben / ge-
 schauet / wie Ihn die Academia zu Witz-
 tenberg betrauret; Unsere Ohren / die ins
 andere Jahr daselbst / nach dem Gethön
 ihrer gelehrten Cathedern, und andäch-
 tigen Cankeln / gestanden / haben auch
 oft / von dieses edlen Sohnes / und Christ-
 lichen Christiani / so wol als seines wehr-
 ten Vaters / des alten Taubmanni /
 sonderbahrer Geschicklichkeit / und guten
 ergeßlichen Manieren / gehöret. Wir
 bleiben aber dießmahl bei dem Häupt
 allein / und / wie nun von dem Ehestand
 vermeldet / darin dieser gute Herr Taub-
 mannus getreten / als können wir nicht
 umhin / etwas / so theils listig / theils lu-
 stig / von Ihm und seiner Liebsten Elisa-
 betha zu referiren; Dieweil ja auch /

bei frölichen Hochzeitmahlen/ noch solche
 Relationes geduldet werden. Die Poë-
 ten pflegen / in dem Bach der Musen/
 nicht nur den Feder=Kiel zu nehen/ sondern
 auch mit selbigem Hippocrene=Wasser/
 ihre Augen zu waschen / daß sie etwas fei-
 nes und schönes zu sehen/ und zu erwehlen/
 erleuchtet werden: Also ist nun Taub=
 manno / welchem gedachter Poëten=
 Strom allzeit glücklich geflossen/ die wol-
 gestalte Jungfer Elisabeth vorgekommen/
 die Er stillschweigens im Herzen lieb ge-
 wonnen/ von welcher Er dieses gesungen:

Ad B. TRINITATEM.

Una meis oculis hodie signata puella
 est,

Connubio vellem quam mihi posse
 dari.

Sed quis amoris erit mihi conciliator
 ad illam?

Ipse peregrinis advena dego locis.
 Nec fas, consilium prius explorare
 parentum:

Nec consanguinei Sangvinis ullus
 adest.

Nec

Nec scio, quid proffit, patrios excurre-
re montes,

Ac sumtum, & longæ dura vorare
viæ.

Sancta ô Simplicitas, clamat, qui ve-
nerit illuc:

Nec, qui sim, norunt, consilioq;
carent.

Vos ego, vos, Sacrosancta Trias, com-
pello: parentes

Este mei, & visam conciliate mihi.

Quæ tam dura focrus, tantos quæ fer-
re repulsam

Conciliatores hoc in amore sinat?

Weil Er aber zu solchem schönen Bö-
gelein / kein Vogel-Baur / oder / Sie und
sich zu nähren / keine Profession / noch zur
Zeit / überkommen; als musste Er sie frei
lassen fliegen / und nur vor dießmahl / kei-
ne Striche oder Leimruthen / darnach
außstellen: Nach wol abgelegten dreien
Jahren aber / ist Er / wie schon gemeldet /
zu einem Lehrer in dieser hohen Schul
Wittenberg benennet / da Er nochmahlen
Gott angeruffen / ihm den besten Weg zu
zeigen / und nach seinem Rath zu leiten;

E iij

Ihm

liche
oës
sen/
dern
ffer/
s feis
ylen/
ub
eten
wol
nen/
b ge-
igen:

uella

posse

iator

locis.

orare

ullus

Nec

Ihm auch diejenige zu geben / die als eine
rechte Seiten-Freundinn / in Lieb und
Leid / mit Ihm das Joch tragen helffe ;
Dann / also hat Er geseuffhet :

AD DEUM PATREM.

Urbis ad hoc trivium multos ea cura
fatigat :

Hâc quamvis curâ non nimis esset
opus :

Quæ tandem virgo possit Taubmanna
vocari

Nominis emerita traditione mei.

Hanc iste, hic illam secum mihi desti-
nat : ac si

Res foret arbitrii solius ista mei.

Tu mihi, dive Pater, tu sis paranym-
phus & auspex :

Et monstra, thalamo commoda si
qua meo est.

Judicium festinus amor præstringit :
& ex se

Cœcus, agit cœco cor juvenile fre-
to.

Tu sortem moresq; meos scis, une :
maritam

Quæ sortem & mores hos ferat, une
dabis. Dies

Dieses ist aber mercklich / daß Ihm sei-
ner Collegen einer / nemlich A. T. S.
vertraulich offenbahret / wie Er diese
Jungfer Elisabetham Matthæi liebe/
und mit Ihr sich zu verehelichen / suche:
Begehrte deßwegen von Taubm anno/
daß Er die Mühewaltung auff sich neh-
men möchte / mit derselben / vor Ihm / das
Wort zu reden; zumahlen Er / als ein
Wolbeliebter / und Süß-redender / in dem
Frauen-Zimmer-Garten / mit seiner fer-
tigen Zunge / diesen Rosen und Lilien das
bequemeste Lüfftlein / anzuwehen wuste.
Solchen Antrag seines Freundes / läßt
Ihm Taubmannus / als ein Vor- und
Frey- Werber / gefallen / verfüget sich auch
in diese Liebes-Erndte; schneidet aber vor
sich selbst / und samlet die gewünschte Gar-
be in seinen eignen Arm; Ich sage: Er
erhält von der freündlichen Jungfer das
Ja Wort / nicht vor seinem Freund oder
Collegen, (der sich sonst dessen versichert
hielt /) sondern vor sich selbst. Welches
Taubmannus hernach demselben hat
hinterbringen; den erfolgten Verdruß
aber / mit solchem Entschuldigungs-

Schwamm abwischen/ lassen: Daß wir Menschen zwar einander / aber uns selbst sten vorerst / und am meisten / gütlich zu thun / verbunden wären; Und dabei müste es nunmehr auch beruhen. Dieses war von Laubmanno etwas listiges. Hiebei konte man fügen etwas lustiges; so fern nur keine runzliche Catonische Stirn / darüber solte wittern / daß wir etwas aus der Schule / oder vielmehr aus der Brautkammer / schwätzen. Als Laubmann seinen Hochzeitstag / in Freuden / vollbracht / und des Abends zu Bett gehen wolte / seine Jungfrau Hochzeiterinn aber / in das Bett zu steigen / lang verzogge / ihren Kranz von dem Kopff nahm / und ihn weinend an eine Schrauben aufhengte / nachmahlen sich vor das Bett auf die Siedel saßte / und heftig weinete: steigt Laubmannus / der länger alleine zu liegen / nicht bedacht war / endlich wieder aus dem Bette / nimmt seine Hosen / und hengt sie zu dem Kranz hin / setzt sich hernach auf nebenstehendem Stuhl / und fängt auch an gleichsam zu weinen; über eine Weil sagend: Und was wird endlich dar

daraus werden / mein Schaß / wenn wir
 gleich die ganze Nacht lamentiren? Wir
 müssen doch endlich uns nur zusammen
 begeben / gleich wie dort unser Krank und
 Hosen / sich so fein gepaaret haben; Am
 besten ist's / daß wir / als Zahmes Feder-
 Wild / uns auf den weichen Federn im
 Bette / nur beisammen legen / und sanfft
 außruhen. Worzu sie sich auch / zweiffels
 ohne / bald überreden lassen. Dieses haben
 wir aus einer gedrückten Schrift / eines
 solchen Mannes / der beides gelahrt und
 reputirlich / so lange die Welt stehet /
 (derer Er nunmehr auch gesegnet /) muß
 geschähet werden. Von demselben wol-
 len wir / was Er / in Sachen Taubman-
 ni hat / noch ferner Borgen / zu Erget-
 zung des ehrbaren Lesers / welchem etwa
 ein possirliches Jugend- oder Scherß-
 Stücklein / das sonder Gottes Verach-
 tung / oder Schand und Buberij / vor-
 gegangen / nicht zuwieder oder gar eckels-
 haft ist: Daß wir aber einige Umstände
 anders berichten / und zuweilen unserer
 eigenen Worte uns gebrauchen mögen /
 bedingen wir voraus feyerlich. Als auff

eine Zeit/ etliche seiner guten Freunde /ihn
 visitiren/ und (wie man aus der Phra-
 ologie der jungen Studenten redet/)ihn
 einen Schmauß ausführen wolten; Er
 aber solches bald gemercket/ begleitet Er
 Sie anfangs in seine Wohn-Stuben
 hinein/ und bittet Sie / die Mäntel nie-
 derzulegen; über eine Weil/ als es wolte
 Essens-Zeit werden/ sagt Er: sie solten
 mit Ihm hinauf in sein Musæum, es kä-
 men jezunder bald seine Tischgänger.
 Wie sie hinaufkommen / schicket alle ihre
 Mäntel auf den Stadt-Keller /und lässet
 frisch von gutem Wein und Zerbster-
 Bier darauf holen. Wie sie wollen heim-
 gehen/ und ihre Mäntel haben/ berichtet
 Er / daß der Weinhändler dieselbe
 Pfands-weis possidire, und würden Sie
 wol morgen selbst Ihr Pfand von dem-
 selben einlösen; Dabei Er auch / als ein
 Augenscheinlicher Zeüge/unverdrossen er-
 scheinen wolle. Die gute Herrn und
 Freunde / wolwissende / daß Er solches
 nicht/von wegen Dürftigkeit/sondern aus
 lieber guter Lustigkeit/gethan hätte/sahen
 einander lächlend an/und konten an ihrem

artigen Wirth sich nicht füglich rächen/
 als daß Er/ seinem Versprechen zu folge/
 des andern Tages / mit Ihnen / an ge-
 dachten Ort/ etliche Stunden abermahls
 vertreiben müste. Des Winters kamen
 einmahl etliche Studenten / beim Mond-
 Schein / ohngefehr für sein Haus / und
 fiengen an / sich lustig zu machen; Taub-
 mannus / der drinnen bei seinen Büchern
 laurete/ begab sich alsobald zu seiner Gar-
 ten-Thüren hinaus / verpartirete sich / un-
 bekanter Weise / als auch ein freudiger
 junger Student / unter diese Bursch / und
 gab Ihnen den Vorschlag / man könnte
 nichts bessers anfangen zur Fröligkeit; als
 dem Taubmanno seine alte Fenster/
 mit Schneeballen zu bewerffen; Welche
 Er dazu leicht aufwogelte / und auch seine
 eigene Mühe nicht sparete / sondern
 tapfer mit Schnee Kugeln auf die Gläser
 canonirte / und mit Stein Stücken Bres-
 che schosse; Mittlerweil aber spielte Er
 das Reiß aus unversehens / und begab sich
 wieder von Ihnen hinweg. Des andern
 Tages läffet Er diese Fenster Stürmer
 für den Rectorem Magnificum citiren;
 Die

Die zwar läugnen wolten / daß Sie nicht diejenige wären / die solche Thätigkeit verübet ; Nachdem aber Taubmann alle Umstände Ihnen vorgehalten / und Sie dadurch überwiesen ; ist Ihnen aufgelegt und zuerkannt / daß Sie als ungestüme Nacht-Wanderer / solten alsofort neue TageLeuchter / (so nennen etliche die Fenster /) dem Taubmanno verschaffen und bezahlen / und dabei gebührliche Abbitte thun ; welches alles der gute Taubmannus / als hätte Er kein Wasser betrübet / ernstlich angenommen / und auch / biß seine Fenster versertiget / kein verschwiegen. Hie weiß Ich / das Momus hoch ausschreien / und dem Taubmanno / wegen dieser Action, hinwieder einen schweren Stein / nicht in die Fenster / sondern in sein Gerücht / nachwerffen werde ; Aber / weil Momus selbst / an der Menschen Brust / hat Fenster haben wollen / um ihr innwendiges desto besser zu beschauen ; so kan Er nun / so viel eher / durch die zerlöcherete Fenster an diesem Hauß / hinein gucken und sehen / wie sonst des Taubmanni inneres Wesen und

Wans

Wandel / (dafür Er nicht erröthen dörfen,) beschaffen gewesen sey. Aber dem Momo zu Lieb / oder auch Verdrieß / da wir beides doch können entübriget sein / wollen wir noch eines / oder etliche / von den Spiel- Wercken und Scherz- Reden Taubmanni hervor ziehen: Churfürst Christianus der ander / hochlöblicher Gedächtnis / so wol als auch der Chur Administrator, Herzog Friedrich Wilhelm / haben gar gerne Taubmann um sich gesehen / und Jhn oft nach Dresden entblesten lassen; dahin Er dann / wann es seine Profession nicht verhindert / auch gerne gekommen. Als Er nun dermahleins gegen Abend angelanget / und mit zur Tafel geleget war / fragte ohngefehr der Churfürst: Wie es zu Wittemberg stünde / und was die Studenten machten? Taubmannus schwieg eine Weile / aß unterdessen etwas weiniges / und leerte ein paar Becher Wein aus: stund hernach auf / und spazirete in den Hoff hinunter; Daselbst Er dann ziemlich zu parlamentiren und jauchzen / auch mit einem von den Hoff-Burschen geliehenen Degen / über

über die Steine her zu fragen / anfieng /
 so daß sich jedermann dieses Wesens ver-
 wunderte. Als Er gleichwol befragt
 wurde : Was solches bedeuten sollte ?
 Antwortete Er : auf meines gnädigen
 Herrn des Churfürsten Befehl / weise Ich
 hier / wie es zu Wittenberg zustehe / und
 was die Studenten machen. Der Chur-
 fürst liesse Ihm sagen : Er sollte es nun
 nur weiter bleiben / und dabei beruhen las-
 sen / und wieder heraufkommen / sintemahl
 Er hieran Bescheids genug habe. Auf
 sein Anhalten verehrte Ihm der Churfürst
 eine Hirschhaut / und fragte Ihn hernach-
 mahls : Wie dieselbe gerathen / und wie
 sie Ihm gefalle ? Gar woll / gnädiger
 Herr / (also war seine Antwort /) allein
 hat sie so viel Löcher / un̄ ist so übel verschos-
 sen. Ihr seid ein selbamer Mann / sagte der
 Churfürst / weiset uns / wie m̄ ā eine Hirsch-
 bürsten solle / ohne ein Loch ? Taubmann
 sagte : Gar wol ; Bei der Einladung ein /
 bei der Ausladung aus. Zwischen Taub-
 mann und einem andern berühmten Poë-
 ten stellte der Churfürst ein Concert oder
 Vers-Streit an / so daß / welcher amfüg-
 ligsten

lig
 ses
 ne
 zu
 zu
 len
 W
 an
 T
 her
 ni

Le
 m
 erf
 ein
 im
 C
 od
 so
 W
 so
 sei
 ur

ligsten und besten / nach Gelegenheit die-
 ses Orts / carminifirte, solte dieses gülde-
 ne Pacem oder Gnaden-Pfenning / so
 zugleich auf den Tisch geworffen ward /
 zur Verehrung davon fragen. Nach vie-
 len guten Schwenccken / und artigem
 Wort-Streit / worinn einer dem andern
 gnug gewachsen war / brachte zu lezt
 Laubmannus diesen des Virgiliu Vers
 hervor / und griff zugleich nach dem Pfen-
 ning und sagte:

Nulla Salus bello, PACEM te pos-
 cimus omnes.

Zafern es nicht verdrießlich / wolle der
 Leser noch ein paar gute Stücklein verneh-
 men / obschon mir wol bewust / daß das
 erstfolgende / nicht Laubmanno / sondern
 einem andern wird beigemessen. Als Er /
 im Convent oder Versammlung seiner Hn.
 Collegien, dermahleins auch sein Votum
 oder Stimme mit ablegen solte / und aber
 solches dem damahligen Præsidi selbiger
 Versammlung / nicht eben wolte gefallen /
 so daß derselbe von Laubmanno / und
 seinem Vorschlag oder Voto, urtheilte
 und sagte: Ich sehe wol / die Poëten sind
 doch

doch Narren; Antwortete Er / Taub-
 mannus / hinwiederum: Mein geehrter
 Herr Praeses, Jedermann hat die Mei-
 nung von Ihm / daß Er auch einen so
 gar guten Vers schreibe. Ein grosser
 Herr / welcher in seinem Scherzen / nicht
 Splitter / sondern Balcken / herunter zu
 hauen / und es ziemlich grob zu machen
 pflegte / wolte auch an diesem ehrlichen
 Taubmann Ritter werden; Zu welchem
 Ende Er Ihn zu sich freundlich liesse invi-
 tiren. Auf solche Einladuna præsen-
 tirte sich Taubmannus / welchen Er als
 bald im Eintritt zu überkölpeln gedach-
 te / in dem Er / bei dem Handgeben / Ihn
 fest an die Finger hielt / und solcher massen
 anredete: Lieber Herr Professor / was
 macht Ihr doch daheim; Ich gläube /
 Ihr dreschet / weil Ihr so harte und grobe
 Hände habt? Seine / des Taubmanni /
 (wie es etliche deüten /) plumpe / aber ge-
 wiß / recht prompte / Antwort / fiel darauf:
 Ihr habts / Herr / eben getroffen und erz-
 rathen / daß Ich dresche; hab Ich doch
 hie noch einen Flegel in der Hand? Ein
 solches Widerschallen und Echo / aus
 dem

dem Poëtischen Lust-Wald Taubman-
 ni / mußte der gute Herr vorlieb nehmen /
 und nur verbeissen / und diesen redlichen
 Mann hinführo mit Frieden lassen. Nach
 Wittenberg war auch ein anderer fürnehm-
 mer Herr gekommen / welchem von
 Taubmanni Ariligkeit viel vordehin /
 auch wol mit einem Zusatß / war gemeldet;
 Weßwegen Er Ihn / auf eine wolzuges-
 richtete Mahlzeit gebeten / in Hofnung /
 etwas sonderbahres zu hören und sehen;
 Taubmannus aber / der sich / wann Er
 wolte / gar ernsthaft konte bezeigen / aß
 und trancß nach Vergnüglichkeit / in etli-
 chen Stunden / rückte damit von der Tas-
 sel / und wolte Abscheid nehmen; Ej!
 sagte dieser Herr / es ist so nicht gemeinet /
 wir hoffen noch heut / und diesen Abend /
 Euch / etwas lustiger / als bißhero / zu
 sehen; Ihr seid ja der / von dessen Aufzue-
 gen wir so viel gehöret? Daß weis ich
 nicht / sprach Taubmannus; Von Nar-
 ren / die da Aufzüge machen / habe Ich
 hie zu Wittenberg nicht sonderß vor dehin
 gehöret; Da aber mein geneigter Herr / je
 einen heut / oder von Abend / haben wil /

D

fan

50

kan Er/ mit wenigern Unkosten/ den/ wel-
chen Er selbst anhero geführet/ am besten
gebrauchen. Diese Begebenheiten / so
gar Land-kündig / sind hie angeführet /
nicht / daß diesem geehrten lieben Mann/
dadurch einiges Lob oder Ruhm / konte
beigelaget werden / sondern vielmehr / Ihn
bei den Severianis damit auszuföhnen/
weil bekannt und gestanden wird / daß Er
von menschlichen Gebrechen / nicht aller-
dings fremde gewesen; auch / damit der
ganze Laubinannus/ auf diese Weise/
abgebildet würde / und nicht Jemand ei-
nes betrieglichen Ubertünchens oder
Schminckens / sich bei uns zu befahren
hätte / gleich als machte man aus Ihm ei-
nen pur lautern Heiligen / der keiner Eiz-
telkeit zugethan / oder seiner Natur nicht
etwa bißweilen nachgehänget / oder viel-
mehr / keine Jugendliche Hitze gefühlet;
Zumahlen dieses/ was von Ihm berichtet/
un̄ nicht sonderß grosse Ehre eintragē kan/
noch / in dem grünen und blühenden Alter/
mehrentheils vorgegangen / dem man ges-
meiniglich etwas zu gute hält; Als aber
die Silberne Haare sich auswendig an
Laub

La
Ge
dig
son
so el
ma
scha
der
nus
dies
Hie
aus
zu
gef
Ma
und
freu
sein
täuf
pfl
mir
sie i
aber
diese
in v
Als

Taubmanno sehen lassen / sind auch die Gold-Adern seines Verstandes innwendig vollkommener geworden ; Wie Er sonst allezeit / wo es Ernst gegolten / sich so ehrsam und ernstlich begangen / daß niemand Ihn / zu unebner Zeit / lächelnd geschauet. Ich halte gänzlich dafür / daß der / bei den Jesuiten berühmte / Jacoponus, von eben derselbigen humeur, als dieser unser Taubmannus / gewesen sey. Hiet. Drexelius erzehlet von Ihm dieses / aus dem Viridario Raderi: Ein Bürger zu Ludertin hatte ein paar junge Hünen gekauft / und weil Er selbst noch auff dem Marckt zu schaffen hatte / sahe Er sich um / und erblickte Jacoponum, welchen Er freundlich bat: Er wolte Ihn dieselbe in sein Haus tragen; Aber doch / sprach Er / täuschet mich nicht / wie Ihr wol zu thun pfleget. Ei / sagte Jacoponus, gläube mir / es sol ohnfehlbar geschehen / Ich wil sie in euer Haus hineinbringen. Er gieng aber / in die Capell S. Fortunati, woselbst dieser Bürger seine Begräbnis hatte; dars in verbarg Er die Hünen bester massen. Als der Bürger heimgekommen / und nach

den Hünern gefragt / wolte von seinem
 Gesinde niemand darum wissen / und hat-
 te keiner) unter Ihnen etwas dergleichen
 empfangen. Derwegen dieser wiederum
 nach dem Marckt eilet / und Jacoponum,
 den Er noch daselbst angetroffen / also
 anredet: Ich dacht es wol / Ihr würdet /
 nach eurer alter Manier / mich scherzen:
 Sagt doch / wo sind meine Hünere? Ge-
 wiß / antwortete Jacoponus, Ich habe sie
 in euer Haus gebracht / wie Ihr habt
 begehret. Aber / sagte der Bürger / es
 ist doch niemand unter meinem Gesinde /
 der Euch alda gesehen / oder dem Ihr sie
 hättet überantwortet. Kommt mit mir /
 (diß war Jacoponi Gegen-Antwort /)
 Ich wil es euren Augen gläublich ma-
 chen / und darthun / daß Ich die Hünere in
 euer Haus getragen. Führte also den
 Bürger hin / zu seiner Begräbnis / that
 den Stein ein wenig beiseit / und sprach:
 Ist dieß nicht euer Haus / mein lieber
 Freund? welches der Bürger mußte ge-
 stehen; Der dann seine Hünere hervor-
 langte / und auch zu dieser / und andern
 guten Betrachtungen / veranlasset wurde:

Daß

Daß nemlich / das Grab der Menschen
 eigenthümliches Haus sey / darinn Er/
 die längste Zeit / zu wohnen habe. Hiebei
 ist zu wissen / daß auch Jacoponus mehr
 als scherzhaftig hat sein können; Denn/
 in dem / was Er geschrieben / wird Er sehr
 andächtig befunden; Wie davon unter
 andern dieses / auch von dem Herrn Opitz
 verfeüßtes / gar guten Beweis kan vor
 zeigen:

Quàm breve festum est hæc mundi
 gloria!

Ut umbra hominis, sunt ejus gaudia,
 Quæ semper subtrahunt æterna præ-
 mia:

In iectu oculi clauduntur omnia!

Dieser Erden Ruhm und Thaten

Sind ein kurzer Fejer Tag /

Derer Lust dem schnellsten Schatten

Kaum verglichen werden mag:

Welche lust uns macht verlieren

Die Belohnung steter Ruh /

Und den Menschen pflegt zu führen /

Auf das Feld der Irrung zu

Es ist durch den Scherz Laubmanni
 wol niemahlen Jemand beschädiget oder

gehöhnet / aber oft mancher geholffen und
 bedienet worden; Dahin auch dieses ge-
 höret: Etlichen Professoren zu Witten-
 berg ermangelte Brennholz / so wol als
 Taubmanno selbst; Demnach / wie
 Er/in andern Fällen / oft gar glücklich vor
 Sie hatte intercediret, suchte Er Geles-
 genheit / hierinn auch / seines und ihres
 Wunsches Ziel zu erstreben; Es fügte
 sich bald darauff / im Winter / daß ein
 grosser / und bei dem Churfürsten vielver-
 mögender Minister / gen Wittenberg
 kam: Zu demselben gieng Taubman-
 nus / und lud Jhn gar zierlich auff ein
 Gastmahl in sein Haus; Dieser würdig-
 te Jhn seines Begehrens / und kam; Aber
 in einer gar kalten Stuben / zumahl eben
 ein harter Frost war eingefallen. Die
 Tractamenten / und der Wirth / samt
 dem Willen / war alles gut und angenehm
 empfunden; Allein / fragte dieser Mini-
 ster / wie sitzt Ihr so kalt / und heißet dorten
 euren Ofen nicht? ô, sprach Taubman-
 nus / mein Holz ist zwar / leider / längst
 auffgegangen / doch habe Ich / vor den
 heutigen Tag / noch einen Antheil gespar-
 ret /

ret / und nun zu lest / vor mehr / als zwölf
 Reichsthr. Holz hineingeschoben; Wel-
 ches Jenem ungläublich und wunderbarlich
 vorkam / deswegen Er dem Ofen näher
 trat / und hineinguckte / und des guten
 Taubmanni schöne Laute erblickte / doch
 nicht flammend oder brennend / (dann so
 unzeitig liberal war gleichwol Taub-
 mannus nicht) sondern neben einem flam-
 menden oder brennenden Liecht oder Lam-
 pen / welche den Schein eines Feuers
 hervor gestreuet hatte / fein unbeschädigt
 liegend. Hätte nun dieser Minister
 gleich lauter Lorbeern an dem Tische ge-
 gessen / als von welchen man sagt / daß sie
 den Mund in Falten ziehen / und das La-
 chen abwehren: so mußte Er doch hierüber
 zum Gelächter gereiset werden. Wie
 auch nachgehends solches dem Churfür-
 sten oder Administratori erzehlet worden /
 haben dieselbe / aus grosser Mildigkeit /
 Versehen gethan / daß so wol die andere
 Professores / als auch Taubmannus
 selbst / benötigte Speise dem Vulcano
 zu reichen / (Ich rede auf Poëtisch /) nem-
 lich: Brennholz zu ihrem Küchen Heerd
 und Studier-Kammern erhalten haben.

So wenig dieses Scherz-Stücklein seinen Herrn Kollegen aeschadet / so wenig hat Ihm allein / sein Scherz-Gelicht vernachtheilet / welches Er etwa / acht Tage vor seiner Hochzeit / an den Chur-Administratorem abgefertiget / worüber Er den Titul setzet:

Vinum Poëtarum equus.

Der Poëten Pferd ist Wein.

Dessen Inhalt kürzlich dieses begreiffet:

In Vers- und Liebes-Kunst

Werd' Ich ein Ritter leben /

Wann mir des Fürsten Gunst

Nur dieses Pferd wil geben.

Nachdem aber niemand Ihm gleich süsse oder artig nachzusingen vermag / halste Ich / daß / vornemlich dieses sein Hochzeit-Gelicht / würdig sei mit anher gesezet zu werden:

SANGVINIS heroi Princeps, generosa propago,

Quam fovet illustri Saxona Ruta solo:

Cum sacros aleret felicior aura Poëtas,

Inq; suo pretio carmen & autor erant: Dul-

Dulcia potabant animosi vina Poëtæ:
 Inde Poëtarum vina caballus
 erant.

Nunc gelidæ potantur aquæ, mirabi-
 mur ergò

Frigida si scribat carmina poter
 aquæ?

Sum vates ego, SAXO, tuus; qua
 Leucoris urbem

Clarus honoratâ præterit Albis
 aquâ.

Poltq; dies septem nuptos imitabor
 amores,

Quum Venus in thalamos ibit Elifa
 meos.

Hæc mecum ut caleat Taubmana
 poëtria, & ipse

Fortius in laudes possim equitare
 tuas:

Dux prælustri, equum mihi Vinum,
 quæso, propines:

Sic & fortis Eqves, sic & Amator
 ero.

Es bekam / nach seinem Wunsch / der
 liebe Taubmannus / ein Pferd von der
 besten Bacchus-Stutterej; nicht aus

D v

dem

dem Stall / sondern aus dem Keller zu
 Dresden. Dann / der fromme leutsehli-
 ge Herzog / sandte Ihm ein grosses Faß
 des besten Francken-Weines / daß Er sei-
 ne Wittenbergische Freünde / mit dem
 köstlichen Neben-Safft / aus seinem Wa-
 terlande Francken / noch diesen Tag / ac-
 comodiren möchte. Die hochangebohrne
 Güte dieses Fürsten / bestund und verblie-
 be noch nicht in diesen Gränzen / sondern
 damit auch Laubmannus ein Denck-
 mahl / das nicht verzehret würde / von sei-
 ner gnädigen Hand möchte haben ; über-
 sandte Er / neben Fürstl. Schreiben / einen
 übergülzten Trinck-Becher oder Pocal /
 daraus Er und seine Gäste / das kräftige
 Trauben Blanc einnehmen möchten ;
 Welches Er danckmüthigst / in nachfol-
 genden / bescheiniget :

In thalamos ut Elisa meos jurasset ad
 aram ,

Jamq; coronabat hospita mensa da-
 pes :

Me properata cito cursoris epistola
 missu

Adfectum dono nunciat esse no-
 vo: Offer-

Offerturq; tuo carum mihi nomine
poculum,

O Princeps Clariæ nobilis altoꝝ
aqvæ!

Nunc tua, Thericle possunt inventa
probari

Vatibus! inventis jam fruor ipse
tuis.

Discite germani, quo fitis honore,
Poëtæ:

Dum mihi versifici tantus habetur
honos.

Die drei Churfürstl. Prinzen / Christias
nus / Johann-Georg / und Augustus /
haben Ihm gleichfalls dero hohe Gnade
bezeiget; gestalt Sie / nicht nur ihren Ge-
sandten auf seinen Ehren Tag / bestim-
met / sondern auch mit Gold / und einem
künstlichen Trinck-Geschire / Ihn rega-
liret, davon Er singet:

— — — rubet intus & extra
Qualis in aureolâ Luna coruscat
aqvâ.

Non puto, ad Æthiopas veniat si Jup-
piter esum,

E poclo nectar splendidiore bibi.

Also

Also haben wir nun der Hochzeit-Freude / und einigen frölichen Scherz-Stücklein / des guten Herrn Laubmanni / unser Aufmercken gegönnet : Seinen Ehestand hat Er / als ein frommer / lieber und recht Christlicher Haußvater / geführt ; Und / wie Er vor allen Dingen sich eine Gottes-fürchtige Mit-Gesellin gewünschet / so hat Ihm auch Gott diejenige gegeben / welche andern hierinn / als eine Sackel / vorgeleuchtet / und

Die mit brünstigen Gebeten /
 Mit ganz heiliger Begier /
 Stets für ihren Gott getreten ;
 Wie Sie auch aus einer alten / geseaneten und guten Familie der Mattheorum zu Wittenberg / entsprossen ; unter welchen Blasius Matthæi , zu der Zeit / in dem Hause / worinn dieses Geschlecht / bei die dreihundert Jahren / ihre Wohnung gehabt / residiret ; Also ist wol zu mutmassen / das Ihre Vor-Eltern / Gottesfürchtig / und recht tugendlich gelebet ; Wie dann / bei diesem ihren Enckelein / alles solches / und insonderheit die Furcht des Herrn / sich nicht gemindert : Zunah
 len

len Er / Taubmannus selbst / an Ihr
solches rühmen muß:

Hæc Pietas virtute tuâ mihi carior
omni est,

Quam Deus in fibras sevit, ELISA,
tuas,

Nunquam declinas in somnum lumi-
na, nunquam

Mane tuas operis adjicis ante ma-
nus,

Quam caput è dio mediteris codice
mecum

Ac solitas uno dixeris ore preces.

Et quoties sacro tinnitus ab ære fide-
lem

Convocat in templi publica vota
gregem,

Sedula compares tu primos inter: &
acri

Aure Sacerdotis singula dicta no-
tas,

Porrò domum rediens consultas Bi-
blia, num sint

Dictorum stabili quæq; citata fi-
de.

Hæc

Hæc ego quum video, tacitâ mihi pe-
ctus abundat.

Lætitiâ, & cerebrum liquitur in
lacrymam.

Hoc animos etiam mirè mihi mulcet
& aureis,

Hymnos foemineum quum canis
inter opus.

Jamq; exile trahens sonitûs producis
acutos,

Jam tenerum fragili gutture mur-
mur amas.

ANTIQUUM est hoc nempe tuum : No-
va rejice quælo

Ac retine antiquum semper, ELI-
SA, tuum.

Diese fleißige Lesung und allersehligste
Forschung in der heiligen Schrift / (derer
die Gottfürchtige Elisabetha also erge-
ben /) hat auch Laubmannus / an sei-
nem Theil / mit nichten unterlassen : ge-
stalt Er in seiner Vorrede / über den
Plautum, schreibt / daß Er neunzehn
mahl die ganze Bibel durchgelesen.
Man sol wol ziemlich viel Leüte finden /
welche eine Bibel schön eingebunden und

ver-

vergülde/ auff dem Threfor / stehen ha-
 ben/ mehr zum Zierrath / als etwas gu-
 tes daraus zu lernen; Man liebt aber
 nichts daran / als den Umschlag und
 Band. Wir schmücken die Schrifte
 auswendig / aber es wäre besser / wann die
 Schrifft / uns innwendig zierete. Es
 stünde feiner / sie wäre / durch stetiges Lesen
 darinn / zerrissen / damit unser Gewissen
 desto mehr ganz / und unversehret sein
 möchte; Dann / es ist allezeit viel leicht-
 er / an eine andere Bibel zu gerathen / als
 ein Mensch mit Ehren zu sein / wann man
 sie nicht liest. Viele suchen einen netten
 und schönen Druck; Aber das ist der beste
 Druck / welcher durch den Finger Gottes /
 in unsere Herzen geschicht; Die Matris-
 ces und Gieß-Formen von diesen Schrif-
 ten / sind im Himmel. Derselbe ehret
 die Schrifft recht / der sie mit solchen Au-
 gen / mit denen ein treues Weib ihre Ver-
 morgen-Gabung oder Heuraths-Brief /
 oder ein frommer Sohn seines Vaters
 Testament / ansiehet / und der sich darnach
 richtet; Wie also der Sinn reiche Mo-
 linæus redet. Ist also nicht zu verwun-
 dern /

dern/ daß Taubmannus / ein fleissiger
 Leser in der heiligen Schrift/ ob Er je zu
 zeiten seiner angebohrnen lustigen Hus
 meür etwas nachgehänget / und bißwei
 len / doch ohne alle Unehre / einen kleinen
 Tritt neben aus geschritten/ sich gleich wol
 auf den rechten Weg wieder eingefunden/
 vornemlich / als Er zu reiffen Jahren und
 Alter gelanget ; Dann diese güldene
 Schnur der Schrift / daran Er sich stets
 gehalten/ hat Ihn nicht lassen zu weit ge
 hen/ sondern Ihn zum Guten / und vor
 nemlich / Gott zu fürchten / und seinem
 Nächsten zu dienen/ fest verbunden. Nach
 seinem Vermögen / welches nicht eben
 groß / aber doch so / daß es seinen Herrn
 nährte / und nicht beschwerte / ist Er auch
 den dürfftigen und Armen zu Hülffe ge
 kommen / und kein Zäher oder Karger
 Druck= Pfening gewesen ; Wann Er
 damit / in etlichen / die Jugend erwecken ;
 in etlichen / den Hunger stillen ; Vor
 nemlich aber / die Ehre Gottes ausbreiten
 und erweitern / mögen. Was Ihm / in
 seinem Amte / anvertrauet / hat Er / mit
 sonderbarer Hurtigkeit und Klugheit /

ver

verrichtet / bevoraus / in der / Ihm aufges-
 tragenen Obrigkeitlichen Würde / da Er /
 im Jahr 1608. der hohen Schul Wits-
 fenberg Rector Magnificus, wie auch /
 zu dreien mahlen / der Philosophischen
 Facultät Decanus geworden; Und ist
 schier nicht zu gläuben / mit welchem
 Ernst / Eifer / Vorsichtigkeit und unge-
 meinen Fleiß / Er alles solches / gewissens-
 haft / und auch glücklich / verwaltet. Es
 waren Ihm überdieß die Fürstl. Stipens-
 diaten des Herrn Marggrafen von Do-
 noldsbach zur Aufsicht anvertrauet / deren
 Bestes Er / mit ungesparter Mühe / viel-
 fältig gesucht und befördert. Trete eis-
 ner nun her / und ruffe Laubmannum /
 als einen Späh- oder Spott- Vogel / oder
 unnützen Possen-reisser / aus; oder / wenn
 es ja zum mildesten sol gegeben werden /
 als einen zierlichen Comœdianten! Es
 müssen entweder alte Betteln / oder miß-
 günstige Neidhämeln und Distelköpffe /
 oder der Sachen unkündige / und mit eis-
 nem Wort zu sagen / in den Büchern und
 Schriften der Gelehrten / Fremdlinge
 sein / die also von diesem seligen und

E

freunds

freündlichen lieben Taubmanno das Ur-
 theil ausföcken. Vermassen solte man
 billig nicht die Tauben Flügel beschmit-
 zen / welche als Silber und Gold ges-
 schimmert; Denn / seine wolgesetzte und
 ausgeübte Tugenden und Wissenschaf-
 ten / waren ein durchläutertes Silber / oder
 gleichsam auf Silbernen Füßen gegrün-
 det; Seine Gottesfurcht war wie das
 feinste Gold / damit seine andere Quali-
 täten herrlich bekrönet worden. Fuit vir
 humanus, affabilis, comis, facundus,
 placidus, candidus &c. Omnes autem
 virtutes suas fecit insigniores PIE-
 TATE VERA; quam diligentiv-
 erbi divini auscultatione, lectione, me-
 ditatione, ac precibus ardentibus
 aluit, confirmavit, probavit: Also
 lautet sein Nachruhm bei Mel. Adamo
 in vit. Philos. Germ. p. 513. Gewiß-
 lich / es hätten / in Ermangelung solcher
 Geschicklichkeit und Gaben / so viel grosse
 und Welt-berühmte Leute / deren Existi-
 mation in keinen Zweifel kan gezogen
 werden / seine Freundschaft / Vertraulich-
 keit oder Correspondentz, nicht gesu-
 chet

chet oder beliebet / unter welchen wir nur
 etlicher ihrer Nahmen anhero setzen / denen
 Ihre verdienste schon / im Buch der Un-
 vergeßlichkeit / Raum gemachet: Der
 Fürste Scaliger, Janus Douza, Justus
 Lipsius, Daniel Heinsius, und was in
 Niederland / von hochbegabten Geistern /
 damahls gelebt / haben von Taubman-
 no / als einen grundgelehrten / accuraten
 und verständigen Mann / der seines glei-
 chen nicht viel habe / öffentlich gesprochen
 und geschrieben; Von seinem eignern
 Wittenberg wollen wir nicht viel sagen /
 alldieweil Ihn daselbst niemand / ohne ein
 einziger Meidling und halb-gelehrter
 Marculus, (an dem Er sich mit Nichts-
 achten gerochen /) hat anfeinden können;
 Inmittelst wirkte sein liebreicher Wan-
 del / bei Grossen und Kleinen / Ihm / weil
 Er lebte / einen guten Nahmen; und nach
 seinem Todte / einen unsterblichen Ruhm:
 Aegidius Hunnius, Polycarpus Lyse-
 rus, Fridericus Baldvinus, Salomon
 Gesnerus, werden als treue und warhaf-
 te Zeügen / jezo vor den andern allen / nur
 genennet / und auch mit Ihrem Gezeügnis

s Urs
 man
 hmit
 d ges
 te und
 schaf
 r/oder
 grün
 ie das
 Quali-
 ite vir
 ndus,
 utem
 PIE-
 i ver-
 e, me-
 ntibus
 : Also
 damo
 Bewiß
 solcher
 l grosse
 Existi-
 ezogen
 aulig
 t gesu
 chet

nis wol bestehen; sintemahl Ihnen diese/
 in Teütschland / befundene vortreffliche
 Männer beigepflichtet; als: Paulus
 Melissus, Janus Gruterus, David Chy-
 træus, Franciscus Modius, Henricus
 Meibomius, Andreas Libavius, Jo-
 hannes Posthius, Henricus Smetius,
 Johannes Caselius, Jacobus Monavi-
 us, und viele andere mehr / nach Aufweis-
 sung der öffentlich, und schon längst ge-
 drückten Schriften. In Dennemarck
 hat der Glorwürdigste König Christia-
 nus Quartus, hochlöblichster Gedächtnis /
 mit besonderer Königl. Gnade / auf-
 genommen / und zu lesen gewürdiget / was
 von der Historia Reineccii, an Seine
 Majestät / Laubmanni zierreiche Feder
 geschrieben. Unter den Edeln / in selbi-
 gem Königreich / hat Er besondere Freunds-
 schaft gepflogen / mit Oligero Rosen-
 frank und Tycho Brahe; welcher bei-
 der Dahmen zu setzen / schon genug ist;
 alldieweil der gelehrten Welt ohne dem
 bekant; Was jener / in Weißheit des
 innern / und dieser in Wissenschaft des
 äussern / Himmels / andern bevor gethan.
 Der

Der Königliche Statthalter in Holstein
 Henricus Rankow ; Die beiderseits
 gelehrte und tapfere Bruder in Simbrien/
 Gundæus und Incho Langen / sind
 auch diesem wehrten Laubmann sehr ge-
 neigt / und sonders wolthätig befunden
 worden. Gegen seinen Colleggen Jo-
 han Jessenium à Jessen / hat Er sich bei-
 des einen Freund und Propheten erwies-
 sen ; Welches Wort mir der Leser / an-
 stat eines Poëten / dießmahl zu sagen/
 nicht wolle verüblen : Doctor Jessen/
 ein von Gott und der Natur trefflich = be-
 gabter / aber dabei (wie es sich ansehen
 ließ) hochherziger Mann / stand immer
 nach grossen Dingen / und die Ihm viel-
 leicht zu hoch waren ; welche dennoch ein
 und andermahl Ihm glücketen. Deswe-
 gen Er / auf die Stiegen solcher günstigen
 Fortun / immer höher hinan zu klettern/
 von angebohrner Ehrsucht / getrieben
 ward ; sich auch endlich seiner Profession
 zu Wittenberg begabe / und nach Praaa/
 in dem Königreich Böhemb sich verfügte ;
 Da Ihm aber / der Liechte Glantz
 Wellicher Hoheit / also die Augen und

Sinnen blendete / daß Er / in einigen
 wichtigen Sachen / sich wieder das hoch-
 löbliche Erz-Hauß Osterreich Iteffe ge-
 brauchen: Obwol nun dergleichen Ver-
 brechen Tödliche Fehler sind / und man
 nur einmahl sich verlauffen / und den Kopf
 verkauffen kan; so schmeichelte Ihm
 dennoch das Glück abermahl / und führte
 Ihn so viel höher / als tieffer es Ihn wol-
 te stürzen; Dann / als man Ihn in Ver-
 hafft genommen / ward Er gleichwol / ge-
 gen einer Reversirung / wieder frei gestel-
 let; Aber / zu seinem eigenen Unglück / und
 Reizung zu grössern Irrthum und Ubel-
 that. Dann / in wehrender Böhemi-
 scher Unruhe / schlug Er sich wiederum zu
 seiner vorigen Parthej / und ward / nach
 der / auf dem weissen Berge für Praga / ge-
 haltenen Schlacht / gefangen / und jäm-
 merlich mit vielen andern Grafen und
 Herrn hingerichtet / und mußte mit seiner
 Zungen / die Ihm / noch vor der Ent-
 häuptung / ausgeschnitten ward / fühlen
 und erfahren / wie schwer es sey / wieder den
 Stachel zu lecken. Laubmannus / wel-
 cher schon / in neündten Jahr / vorher / ehe
 die

dieses sich zufrug / von der Welt sehlig-
 lich geschieden / hatte doch / in seinem Le-
 ben / dessen eine nicht undeütliche oder
 tuncfle Warnung / an Jessenium gege-
 ben; Man schlage auff seine Melodæsi-
 am am 389sten Blat / da wird sichs fin-
 den / daß Er mit einem Epigrammate
 von sechs Zeilen / dem Jessenio gratuliret /
 als Er den Savonarolam heraus gege-
 ben; nechst aber dabei / ein anderes von
 vier Zeilen / anfüget / welches also lautet:

Fortuna vitrea.

Quid sortis splendore tumes, homo?
 vitrea Sors est:

Summus ubi nitor est, summa rui-
 na prope est.

Bulla minuta natat tutò: dum crescit
 in utrem,

Dum vult jam fieri maxima, rupta
 perit.

Zu wünschen wäre es / daß diese ges-
 treue Warnung / in mehren Sprachen
 übergesezet / und an vieler grosser Palläs-
 sten / an stat der prächtigen Wapen und
 Titulen; oder vielmehr / an ihren Her-

E iiii

ben /

ken / an stat der hitzigen Einbildungen /
 geschrieben würde; Im Teütschen / wie
 auch Dänischen / lautet es ohngefehr also:

Wie daß doch / lieber Mensch / dein Glück
 mit Hochmuht gränket?

Glück ist nur Glas / und bricht viel eher /
 wann es glänket.

Ein kleines Gläßlein zwar noch auf dem
 Wasser liegt:

Schwillt es sich aber auf / vergehts / und
 wird zu nicht.

For Verdens Medholds skyld lad dig ei
 noget tycke:

Et Glar / som strøblig er; er Verdens
 feirste Lycke.

En liden Bobbel gaar paa Vandet tryg-
 gelig:

Men giør den sig for stoor / dend bryster
 hastelig.

Wer wil hie aber anders urtheilen / als
 daß Er / Laubmannus / eben des Jesser-
 nium hiemit gemeinet / und Jhn / behutsa-
 mer zu verfahren / und / dem betrieglichen
 Schein des anlachenden Glückes / nicht
 aller

aller
 diese
 ten
 her
 ser /
 von
 den /
 gesa
 ten /
 sond
 Dro
 Zwo
 jene
 leuch
 den /
 sich
 Er /
 alle
 gen
 weg
 wah
 stehe
 Hin
 Her
 vor
 Ho

allerdings zu frauen / erinnert? Nun/
 diesem unglückseligen hat Er/den betrüb-
 ten Ausgang/ zwar einiger massen / vor-
 her angekündigt; Dennoch aber gewiss-
 ser / von seinem eigenen Lebens-Ziel / (das
 von wir nun schließlich berichten wer-
 den /) propheet. Nicht wird dieses
 gesagt / als wann Poëten und Propheeten
 / uns vor einerlei müsten passiren;
 sondern weil dieser / der die Schriften der
 Propheten so begierig gelesen / ohne
 Zweifel / von Gott / (durch dessen Geist
 jene getrieben und geredet /) auch ist er-
 leuchtet / angeredet / und gewarnt wor-
 den / um / zu seinem Ende und Hinfahrt /
 sich selig und wol zu bereiten; Wiewol
 Er/der liebe Herr Taubmannus / sich
 allezeit mit Sterbens-Gedanken getra-
 gen / und für diesem letzten Feind keines
 weges gegräuet / sondern vielmehr / in
 wahren Glauben / sich des grossen bevor-
 stehenden Sieges / und der darauff im
 Himmel folgenden Triumphs-Freude /
 Herzlich getröstet. Etwa sechs Wochen
 vor seinem Abschied / als Er auff einem
 Hochzeitmahl / an der Seiten Magistri
 C v Graf

Erasmi Schmidii / seines Collegen / sasse /
 hat Er gegen Ihm diese Worte fallen
 lassen : Ihr werdet sehen / daß Ich von
 meinem Ende nicht mehr ferne sei. Die
 Beschaffenheit aller meiner Leibes- Kräfte
 giebt mir dieses gnug zu verstehen.
 Aber Ich fürchte mich für dem Tode
 nicht / sondern gehorsame und folge will-
 fertig meinem Gott / wann / und zu wel-
 cher Zeit es Ihm gefällig / von hinnen
 mich abzufordern. Nachdehm ohngefehr
 vierzehn Tage hier auff verfloffen / ist Er /
 nemlich am 26. Februarii / im Jahr
 1613. mit einem heftigen Fieber angegrif-
 fen worden / welches Ihn auff sein Lager
 und Bette niedergeworffen ; da Er dann
 nichts / denn dieses gewünschet : Gott
 wolle / nach seinem gnädigen Willen /
 Ihn entweder zur Gesundheit verhelffen /
 daß Er / mit Frucht und Nutzen / sein
 Amt verrichten ; oder daß Er / in wahrer
 Erkenntnis Jesu Christi einschlaffen /
 und in das gewünschte Vaterland im
 Himmel / übergesetzt werden möge. Als
 nun die Kräfte / je mehr und mehr / bei
 Ihm abnahmen / ward doch sein Glaube /
 Ge

Ged
 cker.
 in sei
 bat n
 mur
 Hof
 und
 unse
 dem
 ist n
 das
 Go
 nur
 Pf
 W
 geb
 mi
 es f
 gen
 als
 me
 ref
 Ged
 Ge
 ver
 spr

Gedult / und Geistes Freudigkeit / stär-
 cker. M. Schmidius besuchte Ihn nun
 in seiner Schwachheit / tröstete Ihn / und
 bat mit freundlichen Worten: Er wolte
 nur gutes Muthes sein: Es wäre noch
 Hoffnung zum Leben; Ich / sagte Er/
 und viele andere / wollen für Euch / mit
 unserm treuen und fleissigen Gebet / bei
 dem lieben Gott / darum anhalten. Das
 ist wahr / sprach Taubmannus / es ist
 das Gebet eine Sache / dadurch sich
 Gott lässet überwinden. Thut das
 nur / wie Ihr sagt. Kein Kraut / noch
 Pflaster wird helfen / sondern nur das
 Wort Gottes. Die Arzenei Mittel
 gebe Ich aber verlohren / und werden
 mir wenig helfen; Ihr werdet es sehen;
 es sey dann / daß Gott sonderlichen Seg-
 gen dazu gebe. An einem andern Tage/
 als derselbe zu Ihm kam / und wol ver-
 merckte / daß die Schwachheit sich gemeh-
 ret und überhand genommen / hieß Er Ihn
 gedultig zu sein: Dann / Gott ist doch
 getreu / sprach Er / und lasse niemanden
 versuchen / über sein Vermögen. Wecht so/
 sprach Taubmannus / freilich ist Gott
 ges

/fasse/
 fallen
 h von
 Die
 Kräf-
 tehen.
 Todte
 e will-
 a wel-
 innen
 gefehr
 st Er/
 Jahr
 gegriß
 Lager
 r dann
 Gott
 stillen /
 elffen /
 / sein
 wahrer
 affen /
 and im
 e. Als
 r / bei
 laube/
 Ges

"getreu. Ich hab den lieben Gott nu
 "genug probiret mein Lebenlang / Er
 "wird mich jezo nicht verlassen. D.
 Baldwinus war am Abend vorher / als
 Ihn Gott / den nachfolgenden Morgen
 abforderte / zu Ihm gekommen / und als
 Er gefraget: Wie es doch mit Ihm waz
 "re / und was Er machte? Die liege Ich /
 "sprach Er / und streite / wie Jacob / mit
 "meinem Herrn Jesu / und wil Ihn
 "nicht lassen / bis Er mich segne. Hie
 ereignet sich / (wie ein gelahrter Mann
 dieser Zeiten schreibet /) ein mercklicher
 Unterscheid zwischen einem Welt- und
 Geist-beherrzten Menschen; Zwischen
 einem Irdisch- und Himlisch-Gesinnten;
 Zwischen einem / so der Welt / und einem /
 der dem Herrn Christo / seine Ritter-
 Dienste geleistet. Die vor / in ihrem Le-
 ben / bei guten Tagen / die Muthigsten /
 die Weisesten / die Klügsten waren; Ler-
 nen auf dem Sterb-Bettlein / allererst
 recht erkennen / daß sie Thoren gewesen /
 und der rechten Weißheit heftig verfehlet
 haben. Da werden sie kleinmüthig und
 verzagt. Da winden und krümmen sie
 sich /

sich /
 telke
 cken
 eine
 davo
 feit
 Bor
 gew
 ein
 emp
 auch
 diese
 Da
 ob
 uns
 Me
 wol
 seine
 zag
 rang
 lezt
 das
 Sta
 gen
 Si
 esse

sich / wieder den Todt / als die / in der Eitelkeit des Zeitlichen Lebens / so tieff stecken / daß sie sich / eben so ungern / als wie eine Schnecke / von der Schalen / lassen davon abreißen. Wer von der Süßigkeit des wahren Lebens / noch nie einen Vorschmack gehabt / auch nie zu haben gewünschet / dem ist der Todt freilich wol ein unangenehmer bitterer Gast. Es empfindet nicht allein der alte / sondern auch der neue wiedergebörne Mensch / für dieser herben Myrrhen / einen Eckel. Darum auch der Herr Christus selbst / ob Er gleich / aus Herzlicher Liebe / für uns zu sterben / sehnlich wünschte / dennoch / Menschlicher Art und Natur nach / so wol für dem Todte / als für dem Zorn seines Himmlischen Vaters / zitterte und zagte / jedoch mit dem Todt dergestalt rang / daß Er / durch hefftiges Wehen / zuletzt die Oberhand behielt. Und / wenn das nicht wäre ; was für einen Ruhm der Standhaftigkeit hätten alle heilige Zeugen und Bekenner Jesu / verdienen ? Si nulla esset mortis amaritudo, non esset magna Martyrum fortitudo ;
 sprichet

spricht Augustinus. Aber / da mus der
 Glaube die Natur nicht allein lassen / son-
 dern Ihr die Hand bieten. Glaube ist der
 Zucker / womit dieß wiedrige herbe Kräut-
 lein wird eingemacht / und dermassen ver-
 süßet / daß ein Sehlig sterbender seine
 Bitterkeit nicht schmecket. Unser Glau-
 be ist der Sieg / der die Welt / Sünde und
 Todt / überwindet: Wer denselben hat /
 der wird sich nicht fürchten / zu sterben; ob
 sein Fleisch gleich / einige Niederwertig-
 keit darüber empfindet. Also fürchte-
 sich dieser Gott-liebende Taubmannus
 nicht / für dem Todte; Von welchem in
 Er / ein merckliches Zeichen / und sonder-
 bare Pottschaft / vorher empfangen;
 welches mit anzufügen / wir nicht unnhin
 sein können: In den ersten Tagen / als
 obgedachte Schwachheit Ihm zugestos-
 sen / erwachte Er / des Morgens frühe /
 da es Ihm vorkam / als wann / neben sei-
 nem Bette / ein länglicher Kasten / oder
 vielmehr ein Sarc / gesetzt / und in selbi-
 gem ein Mann / der Ihm allerdings ähne-
 lich / gelegt wäre. Anfangs gedachte Er /
 sein Gesicht / oder etwa eine leere Einbil-
 dung /

dung / hätte Ihn betrogen ; hub derwegen
 sein Haupt empor / und sahe dieses gar
 genau an / und befand / daß es sich also /
 und nicht anders / verhielte. Worüber Er /
 im geringsten nicht erschrocken / sondern
 mit freudigem Muth und Munde / an-
 dern solches erzehlet / und als eine Göttli-
 che Vorwarnung gedeutet und angenom-
 men. Welches der Ausgang gnugsam /
 mit seinem Todt / und Hinlegung des ab-
 gefehlten Leibes / in der Sterb-ruhe /
 bald darauff bestetiget. Was sonst von
 diesem / und andern solchen Vorzeichen zu
 urtheilen / siehet bei dem Christliebenden
 Leser / und kan auch / aus folgenden Exem-
 peln / nicht anders / als zum Guten / aus-
 geleet und hingedeutet werden / und von
 der Väterlichen Vorsorge unsers Gottes /
 Zeüanis geben. Der standhafte Beken-
 ner Göttlicher reiner Lehre / Johan Frie-
 derich / Churfürst zu Sachsen / sahe / um
 neun Uhr Vormittags / am Tage seines
 Abscheidens / (jedoch im Traum /) einen
 Mann / von sehr schönen Angesicht / und
 ansehnlicher Gestalt / für Ihm stehen / und
 hörte denselben zu Ihm reden : Du lieber
 Mann /

Mann / wenn du den hättest / der dich er-
 nähret / auferzogen / und allezeit bei dir
 gewesen / und der deine Weise weiß; so
 wäre dir geholffen. Nachdem der Chur-
 fürst aufgewacht / hat Er solches mit la-
 chendem Munde / und frölichem Herzen /
 erzehlet / auch sich so bald zur Nießung
 des heiligen Abendmahls geschickt / und ist
 hernach / mit den letzten Worten unsers
 Erlösers: In deine Hände befehl Ich
 meinen Geist! auf einem Stuhl / mit ge-
 faltenen Händen / sitzend verschieden. Der
 glorwürdigste / allerschligste / König
 Christianus der Dritte / zu Denne-
 marck / Norwegen etc. hat auf seine letzten
 Lager / ohne Zweifel von Gott / durch ei-
 nen Engel / Bericht empfangen / (wie Er
 auch denen / so um Ihn waren / erzehlet /)
 daß nemlich an dem bevorstehenden Neuj-
 en-Jahrs-Tage / Er aller seiner Schwach-
 heit und Müheseligkeit / ein fröliches En-
 de zu gewarten haben solle: Welches
 auch in der That erfolgt / in dehm Er
 sanfft und sehlig in Gott eingeschlaffen / zu
 Coldingen / den 1. Januarii. A. 1559.
 Ein Spiegel rechter Christlicher Potens-
 taten /

taten / dessen Ehren Ruhm / so von wahrer
 Gottesfurcht und Mildigkeit majestätisch
 gegläubet / keine Zeit jemahls wird
 auslöschten können Johann Wilhelm/
 Herzog zu Sachsen / hat im Schlauff ei-
 nen Chor der heiligen Engel gesehen/
 die auff allerley Saiten Spiel musicirten/
 und Gott lobten ; Zu letzt aber / einen
 grossen Engel / auf dessen Rücken geschrie-
 ben war: Bringet mir diesen zur Ruhe.
 Welches Göttliche Gesicht Er denn frühe
 Morgens seinen Räthen erzehlet / auff sich
 gedeütet / und keiner Weltlichen Sachen
 sich mehr angenommen ; sondern seine
 Seele getrost / in die Hände des barmher-
 zigen Gottes / befohlen. Doctor Cas-
 sparus Koch / Canzler etc. ist oftmahls /
 mit übernatürlichen und ungewöhnli-
 chem Trost / in seinem grossen Leiden / er-
 quicket / mit einem hellen Liecht / und
 Glantz / so seine Anwesende nicht sehen
 können / erfreuet / ja Ihm einmahl auf der
 Reise gesaget bei der Nacht: Betrübe
 dich nicht / traure nicht / es soll dir wolge-
 hen. Drei unterschiedliche mahl hat Er
 eine sehr liebliche Musicam und Ges-
 sang/

S

sang/

sang / mit unterschiedlichen Stimmen /
 gehört / daß Er seine Hausfrau erwecket /
 diese liebliche Stimme zu hören / (die den
 noch solches nicht gehört /) und gesaget:
 Er hätte / sein Lebenlang / nie eine solche
 schöne Music gehört / und das nicht
 schlaffend / sondern wachend und redend /
 mit völligem Verstande. Am Abend für
 seinem Ende / hat Er zweymahl / obwol
 mit schwerer Zungen / zu seinem Seelsor-
 ger gesaget: Ach / wie bin Ich frölich!
 wie frölich bin Ich! Im Jahr 1648.
 den 1. Julii / hat ein Student aus Sie-
 benbürgen / Namens Johan Franck / auf
 der hohen Schul zu Wittenberg / zwei
 Tage / vor seinem seligen Ende / sich
 überaus frölich geberdet / und / für grossen
 ungewöhnlichen Freuden / gelacht. Als
 Er darum befragt worden: was Er doch
 gesehen / darüber Er so frolocke? hat Er
 geantwortet: Es sei unaussprechlich!
 Folgendes Tages ward Er abermahl
 darum besprochen / und gab endlich dieses
 zur Antwort: Er hätte eine so wunder-
 bare Liebligheit / und unaussprechliche
 Schönheit gesehen / daß Er nun nicht
 mehr

mehr wünschete / denn nur bald aufgelöst
zu sein / und derselben zu geniessen. Hiers
um ist es auch dem lieben seligen Taub
manno zu thun gewesen / der sich albereit
vorher / zu diesem Aufbruch / gefast ge
halten / und da es zum Ringen kam / und
der Streit am hartesten war / hat Er sei
nen Jesum nicht lassen wollen; Welcher
Ihn auch / wie den Jacob gesegnet / als
eben die Morgenröthe anbrach / nemlich
am 24. Martii / um vier Uhr frühe / da
Er gar sanfftiglich / mitten in seinem Ges
bet und Seuffzen / verschieden; so daß
seine Seele genesen / und nun Gott / von
Angesicht zu Angesicht / kan sehen. Die
Jahre seines ganzen Alters auff Erden /
sind acht und vierzig gewesen / woran
noch ein Monat und etliche Wochen er
mangelt; Die Tage aber seiner Ewigkeit /
im Himmel / werden alles mit Vollkom
menheit ersehen / was hier gefehlet / und
Ihn / in der seligen Ruhe / dahin Er
gleichsam mit Tauben-Flügeln geeilet /
immerdar bleiben lassen. Man hat / bei
hohen und niedern / grosses Leidwesen
über seinen Abschied / verspüret; Inn- und

Ausländische haben um Ihm sehr kläg-
 lich gethan / und getrauret ; Wie
 solches / neben vielen andern / des hochge-
 lahrten Heinsii bewegliche und schöne
 Elegia ausweist / welche hier zu lest /
 da sie doch erst gebührte / dem mit-con-
 dolirenden Leser / vorgestellt werden
 sol. Sein Leichnam ist / wie Er
 selbst begehret / auff dem Gottes-Acker /
 vor dem Elster-Thor / an der Seiten seines
 Sohnes Friederici / wie auch seines vor-
 mahlig-geliebten Collegen und sonder-
 bahren Freundes Laurentii Rhodomañi /
 mit gebührliehen Solennitäten / beer-
 diget worden. An welchem Orte / wir
 manchemahl vorhin / durch unsern An-
 dacht-Seußzer / (gleich wie nun auch
 ferne davon / mit dieser geringen
 Schrift /) seinen Gebeinen / eine sanff-
 te Ruhe / und / am Jüngsten Tage /
 eine fröliche Auferstehung ; seiner See-
 len ewige Freude / vor Gott im Him-
 mel ; und seinem Nahmen / einen gu-
 ten Nachklang / bei den Menschen auf
 Erden / gewünschet / und erbeten ha-
 ben wollen ! Die Inscription auff
 sei-

seinem Grabstein / ist folgender ma-
ßen zu sehen:

FRIDERICO. TAUBMANNO.
WONSESATI. FRANCO. VI-
RO. PIETATIS. ZELO. PUBLI-
CE. NOTISSIMO. LITERA-
RUM. GRÆCARUM. ET. LA-
TINARUM. VINDICI. ACER-
RIMO. BARBARIÆ. EXTIR-
PATORI. FELICISSIMO. EU-
ROPÆ. TOTIUS. LUMINI.
SPLENDIDISSIMO. POETÆ.
INCOMPARABILI. ET. HUMA-
NITATIS. IN. CELEBERRIMA.
WITEBERGENSIUM. ACADE-
MIA. PROFESSORI. CLARIS-
SIMO. MARITO. ET. PATRI.
DESIDERATISSIMO. AN.
CHRISTIANO. cl^o Id^o CXIII.
DIE. XXIV. MARTII. ÆTATIS.
XLVIII. PIE. IN. CHRISTO. DE-
FUNCTO. MONUMENTUM.
HOC. VIDUA. ET. LIBERI.
MOESTISSIMI. AFFECTU.
PIO. ET. GRATO. P. C.

S iij

Der

Hab' Ich von den Tauben mir reine Flügel ^{cc}
 außertiest. ^{cc}
 Einfalt ist mein Schild und Wapen; Bun- ^{cc}
 te Federn falscher Stücken ^{cc}
 Überlass' Ich gerne denen / die sich schmie- ^{cc}
 den güldne Brücken / ^{cc}
 Worauf Sie / mit grosser Pracht / überstei- ^{cc}
 gen in das Thal / ^{cc}
 Das da nichts von Freuden weiß / aber wol ^{cc}
 von Angst und Qual. ^{cc}
 Meine Seele / sei zu frieden ! wann du ^{cc}
 gleich / noch auf der Erden / ^{cc}
 Vieler seiten angehalten wirst von Trübsal ^{cc}
 und Beschwerden ; ^{cc}
 Leide dich / und sei getreu ! Dort im Himmel ^{cc}
 ist gelegt / ^{cc}
 Das / wornach sich deine Flucht / wiewol oft ^{cc}
 mit Seuffzen / regt. ^{cc}
 Fah' doch nur an / mit Fleisse / dich von die- ^{cc}
 sem Erden-Leben / ^{cc}
 Das an Welt und Wust nur haftet / nach ^{cc}
 dem Himmel zu erheben ; ^{cc}
 Sprich der bösen Welt nur zu : Habe du ^{cc}
 dein eignes Spiel ! ^{cc}
 Denn / der Himmel ist mein Erb' / und ^{cc}
 mein JESUS ist mein ^{cc}

Ziel!

DANIE-

DANIELIS HEINSII

Elegia, in obitum Friderici Taubmanni, cum ab eo Plautum, manu morientis inscriptum & ad se missum accepisset.

Qualis mœsta parens, cum jam
suprema minatur
Atropos, & vergit non redi-
tura dies,

Exiguum charæ munus dat & oscula
natæ

Atq; ait, hoc nostri pignus amoris
habe.

Illa datum servat, matremq; agnoscit
in illo,

Et matris, parvum sit licet, instar
habet:

Non aliter lævi, Taubmanne, in limi-
ne fati,

Cum premeret sacrum mors inimi-
ca caput,

Inscriptum nostro misisti nomine va-
tem,

Qui tibi deliciæ, qui comes usq;
fuit,

Qui

Qvi tibi longævam ventura in secula
vitam,

Nec leve post cineres nomen habe-
re dedit.

Agnovi gratamq; manum ductusq;
labantes,

Qvi puto jam dextræ deficientis
erant.

Hæc quoties specto, toties Taubman-
nus in illis

Spirat, & ante oculos ceu redivivus
adeft.

Sæpe etiam lachrymæ mœsto labun-
tur ab ore,

Et subeunt animo mors pietasq;
meo,

Et subit ista fides: quam nunc post
fata superstes,

Doctus in Elysia valle Poëta colis.
Hic tua victuri veniunt ad fœdera

vates,

Et jungit teneram quælibet umbra
manum,

Occurruntq; tibi. Pars priscae munia
vitæ,

Pars Musam & studium, pars rogat
una domum, In-

Injiciunt alii fertos in tempora flores,
Dant alii, quales sponte ministrat
humus.

Deducunt alii, longâq; exercita feбри
Membra, sub arboribus sub foliisq;
locant.

Hic lenem Zephyrus venienti assibilat
auram,

(Hos Zephyrus campos, hæc loca
semper habet,)

Frigoraq; indulget, sed mitia. Totaq;
Phœbi

Ardentis radios telaq; nescit hu-
mus.

Laurus humum viridesq; involvunt
undiq; myrti.

Illa domus vates hospitiumq; te-
net.

Quâq; sedent, violis sudat pia terra
rosisq; ,

Et calcant teneras sub pede veris
opes.

Namq; ubi mane novo pulchrum ca-
put extulit Eos,

Ros cadit assiduus, totaq; terra ma-
det:

Quotq;

Quotq; cadunt guttæ, totidem sine se-
mine surgunt

Ingenui flores, quos suus humor
alicit.

At super impendent capiti cum viti-
bus ulmi,

Quæ plenum gestant nectare sem-
per onus;

Sed quod sponte viris summo de si-
pente manat,

Et Ganymedeæ non eguere manu.
Nec cibus ullus adest, nec abest ta-
men. Invida nusquam est,

Apponitq; suas terra benigna dapes.
Talia Saturno duxit sub Rege vetu-
stas

Tempora, cum terræ mixtus Olym-
pus erat,

Errabantq; Dei passim: contentaq;
parvo

Nullarum probitas non erat instar
opum.

Sub lauri foliis densaq; à vitibus um-
bra,

Crytallo quavis purior unda cadit,

Unda

Unda cadit pronò de pumice. Quaq;
virentem

Sulcat humum, trepidat: nec leve
murmur abest.

Qvale ubi vere novo cinxere examina
Regem,

Certant unanimes edere murmur
apes.

Hac, si vera canunt, quisquis se proluic
unda,

Oblitus vitæ fata prioris agit,
Et tristes gemitus lachrymasq; è pe-
ctore delet,

Nec memor est lethi, nec memor
ipse sui.

In medio, Phœbigelida de fronde co-
rollam

Nectit, & è myrto pulpita condit
Honos.

Illic innocui recitant sua carmina Va-
tes:

Pars elegos, sed quos scribere iussit
Amor,

Pars sylvas faciles natosq; ex tempore
lufus,

Pars ignes Lyricos, pars Epigram-
ma canit, Hic

Hic sedet, & priscos Lotichius ardet
 amores:

Hoc nullum majus genstua nomen
 habet.

Nec negat hoc Naso, lateri cui proxi-
 mus hæret,

Nec negat hoc Nemese nunc quoq;
 junctus amans,

Nec negat hoc Veneris puer & Cy-
 thereia mater,

In terris alium vix habitura parem.

Affidet & totis indulget basia labris,

Aut junctum in chorea fert Tuni-
 cata pedem.

Claudia quam sequitur rivalibus
 æmula curis,

Primus amor vatis, primaq; cura
 sui.

Ille manu medica Phœbiq; potentibus
 herbis,

Sæpe aliquam vellet quærere læsus
 opem:

Mox ubi pulchra videt ridentis lumi-
 na Nymphæ,

Gaudet, & ardori jam favet ipse
 suo.

Exulat

vaq;

leve

nina

mur

oluit

pe-

emor

eco-

ndit

a Va-

justit

opore

gram

Hic

Exulat è toto funesta Tragœdia luco,
 Et quæ sangvineas cogit in arma
 manus.

At festiva sedet lepido Comœdia
 vultu,

Nixa pedem focco, cœtera serpit
 humi.

Hanc colit ante omnes Umber, tua
 gaudia, vates,

Quem decimam credunt ex Heli-
 cone Deam:

Cui Veneres omnes, omnes risere le-
 pores,

Forsitan & palmam Græcia victa
 dedit.

Nunc quoq; , si quando redeunt ad
 pulpita ludi,

Haud mora, quæq; suam deserit
 umbra domum,

Et spectaturi properant per gramina
 manes,

Ipsæ quot immensus gramina cam-
 pus habet.

Hunc seqveris passim viridem, Taub-
 manne, per herbam,

Seu confedit humi, sive theatra pe-
 tit.

Æ

At te Simplicitas sequitur, Risusq;
Salesq; ,

Viventi comites qui tibi semper
erant.

Festivisq; jocis, quorum tibi copia
larga est,

Elyfio nulli cedis in orbe locum.

Vel tibi suppeditat faciles Elegeia
versus,

Ad numeros qualis nunc mihi
sponte venit.

Vel cœlo propiora canis terramq;
perosa,

Sæpe Dei natum carmine, sæpe
Deum.

Qvalia cantantem mirata Galægia
qvondam,

Imposuit capiti debita ferta tuo.

Qvicquid agis, dum lacte tibi junctoq;
litamus

Carminem, formosum lingue Poëta
nemus.

Ipsè ego constituam tumulum tibi
mæstus inanem,

Quotquot erunt anni, parvaq; do-
na feram:

Pal-

Pallentes oleas, nec tactas frigore
lauros:

Delius has, illas flava Minerva co-
lit:

Et, quæ cæsa semel, non est victura,
cupressum,

Et gratum lachrymas quæ tibi mu-
nus erunt.

Eliciamq; tuam verbis solemnibus
umbram,

Nec Ditis rigidas experiere fores.
Scilicet Orpheæ dedit hoc Proserpi-
na Musæ,

Cum rite Ismarium sollicitaret
ebur.



gore

co-

tura,

mu-

ibus

ores,

erpi-

taret



170

Handwritten blue ink scribbles at the top of the page, possibly including the number '130'.

ULB Halle 3
004 704 72X


Handwritten blue ink scribble, possibly '107'.

Handwritten blue ink scribble, possibly 'M.C'.





Blankend

Ausfu
Von de

Friede

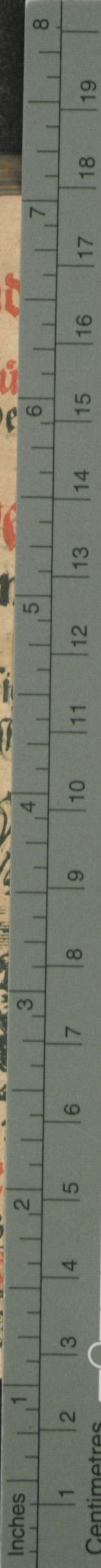
Weiland

treufließi

Profess

Friede
Predigern

Bei Peter
Buchh



TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

- Blue
- Cyan
- Green
- Yellow
- Red
- Magenta
- White
- 3/Color
- Black

